

EIN PORTRÄT

WIE DAS LEBEN SPIELT

Gemütlich ist es bei Familie Steinmann in ihrer Vier-Zimmer-Wohnung in Essen-Kupferdreh. Hier leben sie seit über drei Jahren. Doch bei den Steinmanns ist manches anders als in gewöhnlichen Familien.



Martin Steinmann blickt besorgt in die Zukunft. Im Alltag hat er manche Hürden zu nehmen.

Martin Steinmann (36) hat seit dem frühen Erwachsenenalter eine Angststörung. Ihn überfällt in bestimmten Situationen immer wieder ein kalter Schweiß, Zittern, Herzrasen und Panik.

„Ich versuche, ein ganz normales Leben zu führen“, sagt Martin. Sein großes Glück ist sein Zuhause, sein Garten. „Hier hole ich mir die Kraft.“ Drei Dinge, sagt er, sind ihm besonders wichtig. Dass er Auto fahren kann und damit unabhängig ist, seine Arbeit im Landratsamt in der Finanzbuchhaltung „und meine Familie natürlich“. Wobei er keinen Zweifel lässt: Seine Frau Stefanie (36), ihre Kinder Lisa (8) und Max (4) und Jack Russell Terrier Paul stehen an oberster Stelle.

SEIN LEBENSWEG IST VON PROBLEMEN GEKENNZEICHNET

Als Jugendlicher hat ihm die Angststörung noch stark zu

schaffen gemacht. „Alle hatten eine Freundin, nur ich nicht.“ Verliebt war er schon, aber Martin war sich sicher: „Als Angstgestörter kriege ich sowieso keine Freundin“. Aber es kam alles ganz anders. Mit 25 lernte er Stefanie kennen. Es war Liebe auf den ersten Blick. Martin zog zu ihr und fand eine Stelle im Landratsamt. Seit neun Jahren sind die beiden miteinander verheiratet. „Es ist ganz schön schwierig“, sagt Martin und blickt Stefanie an.

IM ALLTAG HAT ER MANCHE HÜRDEN ZU ÜBERWINDEN

Natürlich gilt es wegen der Angststörung im Alltag manches Problem zu bewältigen. „Das Wechselgeld nachzurechnen lässt er meistens sein. Er hat das Gefühl, sonst unnötige Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen“, sagt Stefanie. In seiner Wohnung und in seinem Familien- und Bekannten-

kreis wird er häufig mit seiner Behinderung konfrontiert.

DER BLICK IN DIE ZUKUNFT IST BESORGT

Auch zu Hause läuft nicht immer alles nach Plan, doch die kleine Familie hält zusammen und man hilft sich gegenseitig, wo man kann.

Lisa und der kleine Max wissen auch, dass ihre Eltern ein bisschen anders sind als andere Eltern. „Wenn die zwei zusammen sind, erscheinen sie ganz schön unterschiedlich“, sagt die Tochter.

„Ich möchte keine Mitleidstour“, sagt Martin. Bei seinen Kollegen hatte er das Gefühl, dass er zunächst wegen seiner Angststörung abgelehnt wird. Trotz Beginn einer erneuten Psychotherapie vor fünf Jahren fühlt er sich nicht wohl in seiner Haut und ist wenig erfolgreich im Beruf. Von den Kollegen wird er immer noch wenig geschätzt.

Deshalb ist Martins Blick in die Zukunft – auch wenn er zurückdenkt an die vergangenen Jahre und Probleme – besorgt.

Sebastian Henkerl

EIN PORTRÄT

WIE DAS LEBEN SPIELT

Gemütlich ist es bei Familie Steinmann in ihrer Vier-Zimmer-Wohnung in Essen-Kupferdreh. Hier leben sie seit über drei Jahren. Doch bei den Steinmanns ist manches anders als in gewöhnlichen Familien.



Martin Steinmann blickt ungewiss in die Zukunft. Im Alltag hat er manche Hürden zu nehmen.

Martin Steinmann (36) hat seit dem frühen Erwachsenenalter eine Angststörung. Ihn überfällt in bestimmten Situationen immer wieder ein kalter Schweiß, Zittern, Herzrasen und Panik.

„Ich versuche, ein ganz normales Leben zu führen“, sagt Martin. Sein großes Glück ist sein Zuhause, sein Garten. „Hier hole ich mir die Kraft.“ Drei Dinge, sagt er, sind ihm besonders wichtig. Dass er Auto fahren kann und damit unabhängig ist, seine Arbeit im Landratsamt in der Finanzbuchhaltung „und meine Familie natürlich“. Wobei er keinen Zweifel lässt: Seine Frau Stefanie (36), ihre Kinder Lisa (8) und Max (4) und Jack Russell Terrier Paul stehen an oberster Stelle.

SEIN LEBENSWEG IST VON HÖHEN UND TIEFEN GEKENNZEICHNET

Als Jugendlicher hat ihm die Angststörung noch stark zu

schaffen gemacht. „Alle hatten eine Freundin, nur ich nicht.“ Verliebt war er schon, aber Martin war sich sicher: „Als Angstgestörter kriege ich sowieso keine Freundin“. Aber es kam alles ganz anders. Mit 25 lernte er Stefanie kennen. Es war Liebe auf den ersten Blick. Martin zog zu ihr und fand eine Stelle im Landratsamt. Seit neun Jahren sind die beiden miteinander verheiratet. „Es ist ein Auf und Ab“, sagt Martin und blickt Stefanie an.

IM ALLTAG HAT ER MANCHE HÜRDEN ZU ÜBERWINDEN

Natürlich gilt es wegen der Angststörung im Alltag manches Problem zu bewältigen. „Das Wechselgeld nachzurechnen lässt er meistens sein. Er hat das Gefühl, sonst unnötige Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen“, sagt Stefanie. In seiner Wohnung und in seinem Familien- und Bekannten-

kreis wird er gelegentlich mit seiner Behinderung konfrontiert.

DER BLICK IN DIE ZUKUNFT IST UNGEWISS

Auch zu Hause läuft nicht immer alles nach Plan, doch die kleine Familie hält zusammen und man hilft sich gegenseitig, wo man kann.

Lisa und der kleine Max wissen auch, dass ihre Eltern ein bisschen anders sind als andere Eltern. „Wenn die zwei zusammen sind, erscheinen sie ganz schön unterschiedlich“, sagt die Tochter.

„Ich möchte keine Mitleidstour“, sagt Martin. Bei seinen Kollegen hatte er das Gefühl, dass er zunächst wegen seiner Angststörung abgelehnt wird. Nach Beginn einer erneuten Psychotherapie vor fünf Jahren fühlt er sich verhältnismäßig wohl in seiner Haut und ist mäßig erfolgreich im Beruf. Von den Kollegen wird er nun teilweise geschätzt.

Deshalb ist Martins Blick in die Zukunft – auch wenn er zurückdenkt an die vergangenen Jahre und Probleme – ungewiss.

Sebastian Henkerl

EIN PORTRÄT

WIE DAS LEBEN SPIELT

Gemütlich ist es bei Familie Steinmann in ihrer Vier-Zimmer-Wohnung in Essen-Kupferdreh. Hier leben sie seit über drei Jahren. Doch bei den Steinmanns ist manches anders als in gewöhnlichen Familien.



Martin Steinmann blickt zuversichtlich in die Zukunft. Im Alltag hat er manche Hürden zu nehmen.

Martin Steinmann (36) hat seit dem frühen Erwachsenenalter eine Angststörung. Ihn überfällt in bestimmten Situationen immer wieder ein kalter Schweiß, Zittern, Herzrasen und Panik.

„Ich versuche, ein ganz normales Leben zu führen“, sagt Martin. Sein großes Glück ist sein Zuhause, sein Garten. „Hier hole ich mir die Kraft.“ Drei Dinge, sagt er, sind ihm besonders wichtig. Dass er Auto fahren kann und damit unabhängig ist, seine Arbeit im Landratsamt in der Finanzbuchhaltung „und meine Familie natürlich“. Wobei er keinen Zweifel lässt: Seine Frau Stefanie (36), ihre Kinder Lisa (8) und Max (4) und Jack Russell Terrier Paul stehen an oberster Stelle.

SEIN LEBENSWEG IST VON ERFOLG GEKENNZEICHNET

Als Jugendlicher hat ihm die Angststörung noch stark zu

schaffen gemacht. „Alle hatten eine Freundin, nur ich nicht.“ Verliebt war er schon, aber Martin war sich sicher: „Als Angstgestörter kriege ich sowieso keine Freundin“. Aber es kam alles ganz anders. Mit 25 lernte er Stefanie kennen. Es war Liebe auf den ersten Blick. Martin zog zu ihr und fand eine Stelle im Landratsamt. Seit neun Jahren sind die beiden miteinander verheiratet. „Wir sind einfach glücklich“, sagt Martin und blickt Stefanie an.

IM ALLTAG HAT ER MANCHE HÜRDEN ZU ÜBERWINDEN

Natürlich gilt es wegen der Angststörung im Alltag manches Problem zu bewältigen. „Das Wechselgeld nachzurechnen lässt er meistens sein. Er hat das Gefühl, sonst unnötige Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen“, sagt Stefanie. In seiner Wohnung und in seinem Familien- und Bekannten-

kreis wird er selten mit seiner Behinderung konfrontiert.

DER BLICK IN DIE ZUKUNFT IST ZUVERSICHTLICH

Auch zu Hause läuft nicht immer alles nach Plan, doch die kleine Familie hält zusammen und man hilft sich gegenseitig, wo man kann.

Lisa und der kleine Max wissen auch, dass ihre Eltern ein bisschen anders sind als andere Eltern. „Wenn die zwei zusammen sind, erscheinen sie ganz schön unterschiedlich“, sagt die Tochter.

„Ich möchte keine Mitleidstour“, sagt Martin. Bei seinen Kollegen hatte er das Gefühl, dass er zunächst wegen seiner Angststörung abgelehnt wird. Seit Beginn einer erneuten Psychotherapie vor fünf Jahren fühlt er sich wieder wohl in seiner Haut und ist sehr erfolgreich im Beruf. Von den Kollegen wird er inzwischen hoch geschätzt.

Deshalb ist Martins Blick in die Zukunft – auch wenn er zurückdenkt an die vergangenen Jahre und Probleme – zuversichtlich.

Sebastian Henkerl

EIN PORTRÄT

WIE DAS LEBEN SPIELT

Gemütlich ist es bei Familie Steinmann in ihrer Vier-Zimmer-Wohnung in Essen-Kupferdreh. Hier leben sie seit über drei Jahren. Doch bei den Steinmanns ist manches anders als in gewöhnlichen Familien.



Martina Steinmann blickt besorgt in die Zukunft. Im Alltag hat sie manche Hürden zu nehmen.

Martina Steinmann (36) hat seit dem frühen Erwachsenenalter eine Angststörung. Sie überfällt in bestimmten Situationen immer wieder ein kalter Schweiß, Zittern, Herzrasen und Panik.

„Ich versuche, ein ganz normales Leben zu führen“, sagt Martina. Ihr großes Glück ist ihr Zuhause, ihr Garten. „Hier hole ich mir die Kraft.“ Drei Dinge, sagt sie, sind ihr besonders wichtig. Dass sie Auto fahren kann und damit unabhängig ist, ihre Arbeit im Landratsamt in der Finanzbuchhaltung „und meine Familie natürlich“. Wobei sie keinen Zweifel lässt: Ihr Mann Stefan (36), ihre Kinder Lisa (8) und Max (4) und Jack Russell Terrier Paul stehen an oberster Stelle.

IHR LEBENSWEG IST VON PROBLEMEN GEKENNZEICHNET

Als Jugendliche hat ihr die Angststörung noch stark zu

schaffen gemacht. „Alle hatten einen Freund, nur ich nicht.“ Verliebt war sie schon, aber Martina war sich sicher: „Als Angstgestörte kriege ich sowieso keinen Freund“. Aber es kam alles ganz anders. Mit 25 lernte sie Stefan kennen. Es war Liebe auf den ersten Blick. Martina zog zu ihm und fand eine Stelle im Landratsamt. Seit neun Jahren sind die beiden miteinander verheiratet. „Es ist ganz schön schwierig“, sagt Martina und blickt Stefan an.

IM ALLTAG HAT SIE MANCHE HÜRDE ZU ÜBERWINDEN

Natürlich gilt es wegen der Angststörung im Alltag manches Problem zu bewältigen. „Das Wechselgeld nachzurechnen lässt sie meistens sein. Sie hat das Gefühl, sonst unnötige Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen“, sagt Stefan. In ihrer Wohnung und in ihrem Familien- und Bekannten-

kreis wird sie häufig mit ihrer Behinderung konfrontiert.

DER BLICK IN DIE ZUKUNFT IST BESORGT

Auch zu Hause läuft nicht immer alles nach Plan, doch die kleine Familie hält zusammen und man hilft sich gegenseitig, wo man kann.

Lisa und der kleine Max wissen auch, dass ihre Eltern ein bisschen anders sind als andere Eltern. „Wenn die zwei zusammen sind, erscheinen sie ganz schön unterschiedlich“, sagt die Tochter.

„Ich möchte keine Mitleidstour“, sagt Martina. Bei ihren Kollegen hatte sie das Gefühl, dass sie zunächst wegen ihrer Angststörung abgelehnt wird. Trotz Beginn einer erneuten Psychotherapie vor fünf Jahren fühlt sie sich nicht wohl in ihrer Haut und ist wenig erfolgreich im Beruf. Von den Kollegen wird sie immer noch wenig geschätzt.

Deshalb ist Martinas Blick in die Zukunft – auch wenn sie zurückdenkt an die vergangenen Jahre und Probleme – besorgt.

Sebastian Henkerl

EIN PORTRÄT

WIE DAS LEBEN SPIELT

Gemütlich ist es bei Familie Steinmann in ihrer Vier-Zimmer-Wohnung in Essen-Kupferdreh. Hier leben sie seit über drei Jahren. Doch bei den Steinmanns ist manches anders als in gewöhnlichen Familien.



Martina Steinmann blickt ungewiss in die Zukunft. Im Alltag hat sie manche Hürden zu nehmen.

Martina Steinmann (36) hat seit dem frühen Erwachsenenalter eine Angststörung. Sie überfällt in bestimmten Situationen immer wieder ein kalter Schweiß, Zittern, Herzrasen und Panik.

„Ich versuche, ein ganz normales Leben zu führen“, sagt Martina. Ihr großes Glück ist ihr Zuhause, ihr Garten. „Hier hole ich mir die Kraft.“ Drei Dinge, sagt sie, sind ihr besonders wichtig. Dass sie Auto fahren kann und damit unabhängig ist, ihre Arbeit im Landratsamt in der Finanzbuchhaltung „und meine Familie natürlich“. Wobei sie keinen Zweifel lässt: Ihr Mann Stefan (36), ihre Kinder Lisa (8) und Max (4) und Jack Russell Terrier Paul stehen an oberster Stelle.

IHR LEBENSWEG IST VON HÖHEN UND TIEFEN GEKENNZEICHNET

Als Jugendliche hat ihr die Angststörung noch stark zu

schaffen gemacht. „Alle hatten einen Freund, nur ich nicht.“ Verliebt war sie schon, aber Martina war sich sicher: „Als Angstgestörte kriege ich sowieso keinen Freund“. Aber es kam alles ganz anders. Mit 25 lernte sie Stefan kennen. Es war Liebe auf den ersten Blick. Martina zog zu ihm und fand eine Stelle im Landratsamt. Seit neun Jahren sind die beiden miteinander verheiratet. „Es ist ein Auf und Ab“, sagt Martina und blickt Stefan an.

IM ALLTAG HAT SIE MANCHE HÜRDE ZU ÜBERWINDEN

Natürlich gilt es wegen der Angststörung im Alltag manches Problem zu bewältigen. „Das Wechselgeld nachzurechnen lässt sie meistens sein. Sie hat das Gefühl, sonst unnötige Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen“, sagt Stefan. In ihrer Wohnung und in ihrem Familien- und Bekannten-

kreis wird sie gelegentlich mit ihrer Behinderung konfrontiert.

DER BLICK IN DIE ZUKUNFT IST UNGEWISS

Auch zu Hause läuft nicht immer alles nach Plan, doch die kleine Familie hält zusammen und man hilft sich gegenseitig, wo man kann.

Lisa und der kleine Max wissen auch, dass ihre Eltern ein bisschen anders sind als andere Eltern. „Wenn die zwei zusammen sind, erscheinen sie ganz schön unterschiedlich“, sagt die Tochter.

„Ich möchte keine Mitleidstour“, sagt Martina. Bei ihren Kollegen hatte sie das Gefühl, dass sie zunächst wegen ihrer Angststörung abgelehnt wird. Nach Beginn einer erneuten Psychotherapie vor fünf Jahren fühlt sie sich verhältnismäßig wohl in ihrer Haut und ist mäßig erfolgreich im Beruf. Von den Kollegen wird sie nun teilweise geschätzt.

Deshalb ist Martinas Blick in die Zukunft – auch wenn sie zurückdenkt an die vergangenen Jahre und Probleme – ungewiss.

Sebastian Henkerl

EIN PORTRÄT

WIE DAS LEBEN SPIELT

Gemütlich ist es bei Familie Steinmann in ihrer Vier-Zimmer-Wohnung in Essen-Kupferdreh. Hier leben sie seit über drei Jahren. Doch bei den Steinmanns ist manches anders als in gewöhnlichen Familien.



Martina Steinmann blickt zuversichtlich in die Zukunft. Im Alltag hat sie manche Hürden zu nehmen.

Martina Steinmann (36) hat seit dem frühen Erwachsenenalter eine Angststörung. Sie überfällt in bestimmten Situationen immer wieder ein kalter Schweiß, Zittern, Herzrasen und Panik.

„Ich versuche, ein ganz normales Leben zu führen“, sagt Martina. Ihr großes Glück ist ihr Zuhause, ihr Garten. „Hier hole ich mir die Kraft.“ Drei Dinge, sagt sie, sind ihr besonders wichtig. Dass sie Auto fahren kann und damit unabhängig ist, ihre Arbeit im Landratsamt in der Finanzbuchhaltung „und meine Familie natürlich“. Wobei sie keinen Zweifel lässt: Ihr Mann Stefan (36), ihre Kinder Lisa (8) und Max (4) und Jack Russell Terrier Paul stehen an oberster Stelle.

IHR LEBENSWEG IST VON ERFOLG GEKENNZEICHNET

Als Jugendliche hat ihr die Angststörung noch stark zu

schaffen gemacht. „Alle hatten einen Freund, nur ich nicht.“ Verliebt war sie schon, aber Martina war sich sicher: „Als Angstgestörte kriege ich sowieso keinen Freund“. Aber es kam alles ganz anders. Mit 25 lernte sie Stefan kennen. Es war Liebe auf den ersten Blick. Martina zog zu ihm und fand eine Stelle im Landratsamt. Seit neun Jahren sind die beiden miteinander verheiratet. „Wir sind einfach glücklich“, sagt Martina und blickt Stefan an.

IM ALLTAG HAT SIE MANCHE HÜRDE ZU ÜBERWINDEN

Natürlich gilt es wegen der Angststörung im Alltag manches Problem zu bewältigen. „Das Wechselgeld nachzurechnen lässt sie meistens sein. Sie hat das Gefühl, sonst unnötige Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen“, sagt Stefan. In ihrer Wohnung und in ihrem Familien- und Bekannten-

kreis wird sie selten mit ihrer Behinderung konfrontiert.

DER BLICK IN DIE ZUKUNFT IST ZUVERSICHTLICH

Auch zu Hause läuft nicht immer alles nach Plan, doch die kleine Familie hält zusammen und man hilft sich gegenseitig, wo man kann.

Lisa und der kleine Max wissen auch, dass ihre Eltern ein bisschen anders sind als andere Eltern. „Wenn die zwei zusammen sind, erscheinen sie ganz schön unterschiedlich“, sagt die Tochter.

„Ich möchte keine Mitleidstour“, sagt Martina. Bei ihren Kollegen hatte sie das Gefühl, dass sie zunächst wegen ihrer Angststörung abgelehnt wird. Seit Beginn einer erneuten Psychotherapie vor fünf Jahren fühlt sie sich wieder wohl in ihrer Haut und ist sehr erfolgreich im Beruf. Von den Kollegen wird sie inzwischen hoch geschätzt.

Deshalb ist Martinas Blick in die Zukunft – auch wenn sie zurückdenkt an die vergangenen Jahre und Probleme – zuversichtlich.

Sebastian Henkerl

EIN PORTRÄT

WIE DAS LEBEN SPIELT

Gemütlich ist es bei Familie Steinmann in ihrer Vier-Zimmer-Wohnung in Essen-Kupferdreh. Hier leben sie seit über drei Jahren. Doch bei den Steinmanns ist manches anders als in gewöhnlichen Familien.



Martin Steinmann blickt besorgt in die Zukunft. Im Alltag hat er manche Hürden zu nehmen.

Martin Steinmann (36) ist seit seiner Kindheit auf beiden Augen nahezu erblindet. Er verfügt über einen Sehrest, der auch zur Erlangung des Führerscheins ausreichte.

„Ich versuche, ein ganz normales Leben zu führen“, sagt Martin. Sein großes Glück ist sein Zuhause, sein Garten. „Hier hole ich mir die Kraft.“ Drei Dinge, sagt er, sind ihm besonders wichtig. Dass er Auto fahren kann und damit unabhängig ist, seine Arbeit im Landratsamt in der Finanzbuchhaltung „und meine Familie natürlich“. Wobei er keinen Zweifel lässt: Seine Frau Stefanie (36), ihre Kinder Lisa (8) und Max (4) und Jack Russell Terrier Paul stehen an oberster Stelle.

SEIN LEBENSWEG IST VON PROBLEMEN GEKENNZEICHNET

Als Jugendlicher hat ihm die Sehbeeinträchtigung noch stark zu

schaffen gemacht. „Alle hatten eine Freundin, nur ich nicht.“ Verliebt war er schon, aber Martin war sich sicher: „Als Sehbeeinträchtigter kriege ich sowieso keine Freundin“. Aber es kam alles ganz anders. Mit 25 lernte er Stefanie kennen. Es war Liebe auf den ersten Blick. Martin zog zu ihr und fand eine Stelle im Landratsamt. Seit neun Jahren sind die beiden miteinander verheiratet. „Es ist ganz schön schwierig“, sagt Martin und blickt Stefanie an.

IM ALLTAG HAT ER MANCHE HÜRDEN ZU ÜBERWINDEN

Natürlich gilt es wegen der Sehbeeinträchtigung im Alltag manches Problem zu bewältigen. „Das Wechselgeld nachzurechnen lässt er meistens sein. Er hat das Gefühl, sonst unnötige Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen“, sagt Stefanie. In seiner Wohnung und in seinem Familien- und Bekannten-

kreis wird er häufig mit seiner Behinderung konfrontiert.

DER BLICK IN DIE ZUKUNFT IST BESORGT

Auch zu Hause läuft nicht immer alles nach Plan, doch die kleine Familie hält zusammen und man hilft sich gegenseitig, wo man kann.

Lisa und der kleine Max wissen auch, dass ihre Eltern ein bisschen anders sind als andere Eltern. „Wenn die zwei zusammen sind, erscheinen sie ganz schön unterschiedlich“, sagt die Tochter.

„Ich möchte keine Mitleidstour“, sagt Martin. Bei seinen Kollegen hatte er das Gefühl, dass er zunächst wegen seiner Sehbeeinträchtigung abgelehnt wird. Trotz Beginn einer erneuten Ergotherapie vor fünf Jahren fühlt er sich nicht wohl in seiner Haut und ist wenig erfolgreich im Beruf. Von den Kollegen wird er immer noch wenig geschätzt.

Deshalb ist Martins Blick in die Zukunft – auch wenn er zurückdenkt an die vergangenen Jahre und Probleme – besorgt.

Sebastian Henkerl

EIN PORTRÄT

WIE DAS LEBEN SPIELT

Gemütlich ist es bei Familie Steinmann in ihrer Vier-Zimmer-Wohnung in Essen-Kupferdreh. Hier leben sie seit über drei Jahren. Doch bei den Steinmanns ist manches anders als in gewöhnlichen Familien.



Martin Steinmann blickt ungewiss in die Zukunft. Im Alltag hat er manche Hürden zu nehmen.

Martin Steinmann (36) ist seit seiner Kindheit auf beiden Augen nahezu erblindet. Er verfügt über einen Sehrest, der auch zur Erlangung des Führerscheins ausreichte.

„Ich versuche, ein ganz normales Leben zu führen“, sagt Martin. Sein großes Glück ist sein Zuhause, sein Garten. „Hier hole ich mir die Kraft.“ Drei Dinge, sagt er, sind ihm besonders wichtig. Dass er Auto fahren kann und damit unabhängig ist, seine Arbeit im Landratsamt in der Finanzbuchhaltung „und meine Familie natürlich“. Wobei er keinen Zweifel lässt: Seine Frau Stefanie (36), ihre Kinder Lisa (8) und Max (4) und Jack Russell Terrier Paul stehen an oberster Stelle.

SEIN LEBENSWEG IST VON HÖHEN UND TIEFEN GEKENNZEICHNET

Als Jugendlicher hat ihm die Sehbeeinträchtigung noch stark zu

schaffen gemacht. „Alle hatten eine Freundin, nur ich nicht.“ Verliebt war er schon, aber Martin war sich sicher: „Als Sehbeeinträchtigter kriege ich sowieso keine Freundin“. Aber es kam alles ganz anders. Mit 25 lernte er Stefanie kennen. Es war Liebe auf den ersten Blick. Martin zog zu ihr und fand eine Stelle im Landratsamt. Seit neun Jahren sind die beiden miteinander verheiratet. „Es ist ein Auf und Ab“, sagt Martin und blickt Stefanie an.

IM ALLTAG HAT ER MANCHE HÜRDEN ZU ÜBERWINDEN

Natürlich gilt es wegen der Sehbeeinträchtigung im Alltag manches Problem zu bewältigen. „Das Wechselgeld nachzurechnen lässt er meistens sein. Er hat das Gefühl, sonst unnötige Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen“, sagt Stefanie. In seiner Wohnung und in seinem Familien- und Bekannten-

kreis wird er gelegentlich mit seiner Behinderung konfrontiert.

DER BLICK IN DIE ZUKUNFT IST UNGEWISS

Auch zu Hause läuft nicht immer alles nach Plan, doch die kleine Familie hält zusammen und man hilft sich gegenseitig, wo man kann.

Lisa und der kleine Max wissen auch, dass ihre Eltern ein bisschen anders sind als andere Eltern. „Wenn die zwei zusammen sind, erscheinen sie ganz schön unterschiedlich“, sagt die Tochter.

„Ich möchte keine Mitleidstour“, sagt Martin. Bei seinen Kollegen hatte er das Gefühl, dass er zunächst wegen seiner Sehbeeinträchtigung abgelehnt wird. Nach Beginn einer erneuten Ergotherapie vor fünf Jahren fühlt er sich verhältnismäßig wohl in seiner Haut und ist mäßig erfolgreich im Beruf. Von den Kollegen wird er nun teilweise geschätzt.

Deshalb ist Martins Blick in die Zukunft – auch wenn er zurückdenkt an die vergangenen Jahre und Probleme – ungewiss.

Sebastian Henkerl

EIN PORTRÄT

WIE DAS LEBEN SPIELT

Gemütlich ist es bei Familie Steinmann in ihrer Vier-Zimmer-Wohnung in Essen-Kupferdreh. Hier leben sie seit über drei Jahren. Doch bei den Steinmanns ist manches anders als in gewöhnlichen Familien.



Martin Steinmann blickt zuversichtlich in die Zukunft. Im Alltag hat er manche Hürden zu nehmen.

Martin Steinmann (36) ist seit seiner Kindheit auf beiden Augen nahezu erblindet. Er verfügt über einen Sehrest, der auch zur Erlangung des Führerscheins ausreichte.

„Ich versuche, ein ganz normales Leben zu führen“, sagt Martin. Sein großes Glück ist sein Zuhause, sein Garten. „Hier hole ich mir die Kraft.“ Drei Dinge, sagt er, sind ihm besonders wichtig. Dass er Auto fahren kann und damit unabhängig ist, seine Arbeit im Landratsamt in der Finanzbuchhaltung „und meine Familie natürlich“. Wobei er keinen Zweifel lässt: Seine Frau Stefanie (36), ihre Kinder Lisa (8) und Max (4) und Jack Russell Terrier Paul stehen an oberster Stelle.

SEIN LEBENSWEG IST VON ERFOLG GEKENNZEICHNET

Als Jugendlicher hat ihm die Sehbeeinträchtigung noch stark zu

schaffen gemacht. „Alle hatten eine Freundin, nur ich nicht.“ Verliebt war er schon, aber Martin war sich sicher: „Als Sehbeeinträchtigter kriege ich sowieso keine Freundin“. Aber es kam alles ganz anders. Mit 25 lernte er Stefanie kennen. Es war Liebe auf den ersten Blick. Martin zog zu ihr und fand eine Stelle im Landratsamt. Seit neun Jahren sind die beiden miteinander verheiratet. „Wir sind einfach glücklich“, sagt Martin und blickt Stefanie an.

IM ALLTAG HAT ER MANCHE HÜRDE ZU ÜBERWINDEN

Natürlich gilt es wegen der Sehbeeinträchtigung im Alltag manches Problem zu bewältigen. „Das Wechselgeld nachzurechnen lässt er meistens sein. Er hat das Gefühl, sonst unnötige Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen“, sagt Stefanie. In seiner Wohnung und in seinem Familien- und Bekannten-

kreis wird er selten mit seiner Behinderung konfrontiert.

DER BLICK IN DIE ZUKUNFT IST ZUVERSICHTLICH

Auch zu Hause läuft nicht immer alles nach Plan, doch die kleine Familie hält zusammen und man hilft sich gegenseitig, wo man kann.

Lisa und der kleine Max wissen auch, dass ihre Eltern ein bisschen anders sind als andere Eltern. „Wenn die zwei zusammen sind, erscheinen sie ganz schön unterschiedlich“, sagt die Tochter.

„Ich möchte keine Mitleidstour“, sagt Martin. Bei seinen Kollegen hatte er das Gefühl, dass er zunächst wegen seiner Sehbeeinträchtigung abgelehnt wird. Seit Beginn einer erneuten Ergotherapie vor fünf Jahren fühlt er sich wieder wohl in seiner Haut und ist sehr erfolgreich im Beruf. Von den Kollegen wird er inzwischen hoch geschätzt.

Deshalb ist Martins Blick in die Zukunft – auch wenn er zurückdenkt an die vergangenen Jahre und Probleme – zuversichtlich.

Sebastian Henkerl

EIN PORTRÄT

WIE DAS LEBEN SPIELT

Gemütlich ist es bei Familie Steinmann in ihrer Vier-Zimmer-Wohnung in Essen-Kupferdreh. Hier leben sie seit über drei Jahren. Doch bei den Steinmanns ist manches anders als in gewöhnlichen Familien.



Martina Steinmann blickt besorgt in die Zukunft. Im Alltag hat sie manche Hürden zu nehmen.

Martina Steinmann (36) ist seit ihrer Kindheit auf beiden Augen nahezu erblindet. Sie verfügt über einen Sehrest, der auch zur Erlangung des Führerscheins ausreichte.

„Ich versuche, ein ganz normales Leben zu führen“, sagt Martina. Ihr großes Glück ist ihr Zuhause, ihr Garten. „Hier hole ich mir die Kraft.“ Drei Dinge, sagt sie, sind ihr besonders wichtig. Dass sie Auto fahren kann und damit unabhängig ist, ihre Arbeit im Landratsamt in der Finanzbuchhaltung „und meine Familie natürlich“. Wobei sie keinen Zweifel lässt: Ihr Mann Stefan (36), ihre Kinder Lisa (8) und Max (4) und Jack Russell Terrier Paul stehen an oberster Stelle.

IHR LEBENSWEG IST VON PROBLEMEN GEKENNZEICHNET

Als Jugendliche hat ihr die Sehbeeinträchtigung noch stark zu

schaffen gemacht. „Alle hatten einen Freund, nur ich nicht.“ Verliebt war sie schon, aber Martina war sich sicher: „Als Sehbeeinträchtigte kriege ich sowieso keinen Freund“. Aber es kam alles ganz anders. Mit 25 lernte sie Stefan kennen. Es war Liebe auf den ersten Blick. Martina zog zu ihm und fand eine Stelle im Landratsamt. Seit neun Jahren sind die beiden miteinander verheiratet. „Es ist ganz schön schwierig“, sagt Martina und blickt Stefan an.

IM ALLTAG HAT SIE MANCHE HÜRDE ZU ÜBERWINDEN

Natürlich gilt es wegen der Sehbeeinträchtigung im Alltag manches Problem zu bewältigen. „Das Wechselgeld nachzurechnen lässt sie meistens sein. Sie hat das Gefühl, sonst unnötige Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen“, sagt Stefan. In ihrer Wohnung und in ihrem Familien- und Bekannten-

kreis wird sie häufig mit ihrer Behinderung konfrontiert.

DER BLICK IN DIE ZUKUNFT IST BESORGT

Auch zu Hause läuft nicht immer alles nach Plan, doch die kleine Familie hält zusammen und man hilft sich gegenseitig, wo man kann.

Lisa und der kleine Max wissen auch, dass ihre Eltern ein bisschen anders sind als andere Eltern. „Wenn die zwei zusammen sind, erscheinen sie ganz schön unterschiedlich“, sagt die Tochter.

„Ich möchte keine Mitleidstour“, sagt Martina. Bei ihren Kollegen hatte sie das Gefühl, dass sie zunächst wegen ihrer Sehbeeinträchtigung abgelehnt wird. Trotz Beginn einer erneuten Ergotherapie vor fünf Jahren fühlt sie sich nicht wohl in ihrer Haut und ist wenig erfolgreich im Beruf. Von den Kollegen wird sie immer noch wenig geschätzt.

Deshalb ist Martinas Blick in die Zukunft – auch wenn sie zurückdenkt an die vergangenen Jahre und Probleme – besorgt.

Sebastian Henkerl

EIN PORTRÄT

WIE DAS LEBEN SPIELT

Gemütlich ist es bei Familie Steinmann in ihrer Vier-Zimmer-Wohnung in Essen-Kupferdreh. Hier leben sie seit über drei Jahren. Doch bei den Steinmanns ist manches anders als in gewöhnlichen Familien.



Martina Steinmann blickt ungewiss in die Zukunft. Im Alltag hat sie manche Hürden zu nehmen.

Martina Steinmann (36) ist seit ihrer Kindheit auf beiden Augen nahezu erblindet. Sie verfügt über einen Sehrest, der auch zur Erlangung des Führerscheins ausreichte.

„Ich versuche, ein ganz normales Leben zu führen“, sagt Martina. Ihr großes Glück ist ihr Zuhause, ihr Garten. „Hier hole ich mir die Kraft.“ Drei Dinge, sagt sie, sind ihr besonders wichtig. Dass sie Auto fahren kann und damit unabhängig ist, ihre Arbeit im Landratsamt in der Finanzbuchhaltung „und meine Familie natürlich“. Wobei sie keinen Zweifel lässt: Ihr Mann Stefan (36), ihre Kinder Lisa (8) und Max (4) und Jack Russell Terrier Paul stehen an oberster Stelle.

IHR LEBENSWEG IST VON HÖHEN UND TIEFEN GEKENNZEICHNET

Als Jugendliche hat ihr die Sehbeeinträchtigung noch stark zu

schaffen gemacht. „Alle hatten einen Freund, nur ich nicht.“ Verliebt war sie schon, aber Martina war sich sicher: „Als Sehbeeinträchtigte kriege ich sowieso keinen Freund“. Aber es kam alles ganz anders. Mit 25 lernte sie Stefan kennen. Es war Liebe auf den ersten Blick. Martina zog zu ihm und fand eine Stelle im Landratsamt. Seit neun Jahren sind die beiden miteinander verheiratet. „Es ist ein Auf und Ab“, sagt Martina und blickt Stefan an.

IM ALLTAG HAT SIE MANCHE HÜRDE ZU ÜBERWINDEN

Natürlich gilt es wegen der Sehbeeinträchtigung im Alltag manches Problem zu bewältigen. „Das Wechselgeld nachzurechnen lässt sie meistens sein. Sie hat das Gefühl, sonst unnötige Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen“, sagt Stefan. In ihrer Wohnung und in ihrem Familien- und Bekannten-

kreis wird sie gelegentlich mit ihrer Behinderung konfrontiert.

DER BLICK IN DIE ZUKUNFT IST UNGEWISS

Auch zu Hause läuft nicht immer alles nach Plan, doch die kleine Familie hält zusammen und man hilft sich gegenseitig, wo man kann.

Lisa und der kleine Max wissen auch, dass ihre Eltern ein bisschen anders sind als andere Eltern. „Wenn die zwei zusammen sind, erscheinen sie ganz schön unterschiedlich“, sagt die Tochter.

„Ich möchte keine Mitleidstour“, sagt Martina. Bei ihren Kollegen hatte sie das Gefühl, dass sie zunächst wegen ihrer Sehbeeinträchtigung abgelehnt wird. Nach Beginn einer erneuten Ergotherapie vor fünf Jahren fühlt sie sich verhältnismäßig wohl in ihrer Haut und ist mäßig erfolgreich im Beruf. Von den Kollegen wird sie nun teilweise geschätzt. Deshalb ist Martinas Blick in die Zukunft – auch wenn sie zurückdenkt an die vergangenen Jahre und Probleme – ungewiss.

Sebastian Henkerl

EIN PORTRÄT

WIE DAS LEBEN SPIELT

Gemütlich ist es bei Familie Steinmann in ihrer Vier-Zimmer-Wohnung in Essen-Kupferdreh. Hier leben sie seit über drei Jahren. Doch bei den Steinmanns ist manches anders als in gewöhnlichen Familien.



Martina Steinmann blickt zuversichtlich in die Zukunft. Im Alltag hat sie manche Hürden zu nehmen.

Martina Steinmann (36) ist seit ihrer Kindheit auf beiden Augen nahezu erblindet. Sie verfügt über einen Sehrest, der auch zur Erlangung des Führerscheins ausreichte.

„Ich versuche, ein ganz normales Leben zu führen“, sagt Martina. Ihr großes Glück ist ihr Zuhause, ihr Garten. „Hier hole ich mir die Kraft.“ Drei Dinge, sagt sie, sind ihr besonders wichtig. Dass sie Auto fahren kann und damit unabhängig ist, ihre Arbeit im Landratsamt in der Finanzbuchhaltung „und meine Familie natürlich“. Wobei sie keinen Zweifel lässt: Ihr Mann Stefan (36), ihre Kinder Lisa (8) und Max (4) und Jack Russell Terrier Paul stehen an oberster Stelle.

IHR LEBENSWEG IST VON ERFOLG GEKENNZEICHNET

Als Jugendliche hat ihr die Sehbeeinträchtigung noch stark zu

schaffen gemacht. „Alle hatten einen Freund, nur ich nicht.“ Verliebt war sie schon, aber Martina war sich sicher: „Als Sehbeeinträchtigte kriege ich sowieso keinen Freund“. Aber es kam alles ganz anders. Mit 25 lernte sie Stefan kennen. Es war Liebe auf den ersten Blick. Martina zog zu ihm und fand eine Stelle im Landratsamt. Seit neun Jahren sind die beiden miteinander verheiratet. „Wir sind einfach glücklich“, sagt Martina und blickt Stefan an.

IM ALLTAG HAT SIE MANCHE HÜRDE ZU ÜBERWINDEN

Natürlich gilt es wegen der Sehbeeinträchtigung im Alltag manches Problem zu bewältigen. „Das Wechselgeld nachzurechnen lässt sie meistens sein. Sie hat das Gefühl, sonst unnötige Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen“, sagt Stefan. In ihrer Wohnung und in ihrem Familien- und Bekannten-

kreis wird sie selten mit ihrer Behinderung konfrontiert.

DER BLICK IN DIE ZUKUNFT IST ZUVERSICHTLICH

Auch zu Hause läuft nicht immer alles nach Plan, doch die kleine Familie hält zusammen und man hilft sich gegenseitig, wo man kann.

Lisa und der kleine Max wissen auch, dass ihre Eltern ein bisschen anders sind als andere Eltern. „Wenn die zwei zusammen sind, erscheinen sie ganz schön unterschiedlich“, sagt die Tochter.

„Ich möchte keine Mitleidstour“, sagt Martina. Bei ihren Kollegen hatte sie das Gefühl, dass sie zunächst wegen ihrer Sehbeeinträchtigung abgelehnt wird. Seit Beginn einer erneuten Ergotherapie vor fünf Jahren fühlt sie sich wieder wohl in ihrer Haut und ist sehr erfolgreich im Beruf. Von den Kollegen wird sie inzwischen hoch geschätzt.

Deshalb ist Martinas Blick in die Zukunft – auch wenn sie zurückdenkt an die vergangenen Jahre und Probleme – zuversichtlich.

Sebastian Henkerl

EIN PORTRÄT

WIE DAS LEBEN SPIELT

Gemütlich ist es bei Familie Steinmann in ihrer Vier-Zimmer-Wohnung in Essen-Kupferdreh. Hier leben sie seit über drei Jahren. Doch bei den Steinmanns ist manches anders als in gewöhnlichen Familien.



Martin Steinmann blickt besorgt in die Zukunft. Im Alltag hat er manche Hürden zu nehmen.

Martin Steinmann (36) hat seit dem frühen Erwachsenenalter eine Depression. Er fühlt sich immer wieder wertlos, fehlt am Platz und hat keinen Spaß mehr an Dingen.

„Ich versuche, ein ganz normales Leben zu führen“, sagt Martin. Sein großes Glück ist sein Zuhause, sein Garten. „Hier hole ich mir die Kraft.“ Drei Dinge, sagt er, sind ihm besonders wichtig. Dass er Auto fahren kann und damit unabhängig ist, seine Arbeit im Landratsamt in der Finanzbuchhaltung „und meine Familie natürlich“. Wobei er keinen Zweifel lässt: Seine Frau Stefanie (36), ihre Kinder Lisa (8) und Max (4) und Jack Russell Terrier Paul stehen an oberster Stelle.

SEIN LEBENSWEG IST VON PROBLEMEN GEKENNZEICHNET

Als Jugendlicher hat ihm die Depression noch stark zu

schaffen gemacht. „Alle hatten eine Freundin, nur ich nicht.“ Verliebt war er schon, aber Martin war sich sicher: „Als Depressiver kriege ich sowieso keine Freundin“. Aber es kam alles ganz anders. Mit 25 lernte er Stefanie kennen. Es war Liebe auf den ersten Blick. Martin zog zu ihr und fand eine Stelle im Landratsamt. Seit neun Jahren sind die beiden miteinander verheiratet. „Es ist ganz schön schwierig“, sagt Martin und blickt Stefanie an.

IM ALLTAG HAT ER MANCHE HÜRDEN ZU ÜBERWINDEN

Natürlich gilt es wegen der Depression im Alltag manches Problem zu bewältigen. „Das Wechselgeld nachzurechnen lässt er meistens sein. Er hat das Gefühl, sonst unnötige Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen“, sagt Stefanie. In seiner Wohnung und in seinem Familien- und Bekannten-

kreis wird er häufig mit seiner Behinderung konfrontiert.

DER BLICK IN DIE ZUKUNFT IST BESORGT

Auch zu Hause läuft nicht immer alles nach Plan, doch die kleine Familie hält zusammen und man hilft sich gegenseitig, wo man kann.

Lisa und der kleine Max wissen auch, dass ihre Eltern ein bisschen anders sind als andere Eltern. „Wenn die zwei zusammen sind, erscheinen sie ganz schön unterschiedlich“, sagt die Tochter.

„Ich möchte keine Mitleidstour“, sagt Martin. Bei seinen Kollegen hatte er das Gefühl, dass er zunächst wegen seiner Depression abgelehnt wird. Trotz Beginn einer erneuten Psychotherapie vor fünf Jahren fühlt er sich nicht wohl in seiner Haut und ist wenig erfolgreich im Beruf. Von den Kollegen wird er immer noch wenig geschätzt.

Deshalb ist Martins Blick in die Zukunft – auch wenn er zurückdenkt an die vergangenen Jahre und Probleme – besorgt.

Sebastian Henkerl

EIN PORTRÄT

WIE DAS LEBEN SPIELT

Gemütlich ist es bei Familie Steinmann in ihrer Vier-Zimmer-Wohnung in Essen-Kupferdreh. Hier leben sie seit über drei Jahren. Doch bei den Steinmanns ist manches anders als in gewöhnlichen Familien.



Martin Steinmann blickt ungewiss in die Zukunft. Im Alltag hat er manche Hürden zu nehmen.

Martin Steinmann (36) hat seit dem frühen Erwachsenenalter eine Depression. Er fühlt sich immer wieder wertlos, fehlt am Platz und hat keinen Spaß mehr an Dingen.

„Ich versuche, ein ganz normales Leben zu führen“, sagt Martin. Sein großes Glück ist sein Zuhause, sein Garten. „Hier hole ich mir die Kraft.“ Drei Dinge, sagt er, sind ihm besonders wichtig. Dass er Auto fahren kann und damit unabhängig ist, seine Arbeit im Landratsamt in der Finanzbuchhaltung „und meine Familie natürlich“. Wobei er keinen Zweifel lässt: Seine Frau Stefanie (36), ihre Kinder Lisa (8) und Max (4) und Jack Russell Terrier Paul stehen an oberster Stelle.

SEIN LEBENSWEG IST VON HÖHEN UND TIEFEN GEKENNZEICHNET

Als Jugendlicher hat ihm die Depression noch stark zu

schaffen gemacht. „Alle hatten eine Freundin, nur ich nicht.“ Verliebt war er schon, aber Martin war sich sicher: „Als Depressiver kriege ich sowieso keine Freundin“. Aber es kam alles ganz anders. Mit 25 lernte er Stefanie kennen. Es war Liebe auf den ersten Blick. Martin zog zu ihr und fand eine Stelle im Landratsamt. Seit neun Jahren sind die beiden miteinander verheiratet. „Es ist ein Auf und Ab“, sagt Martin und blickt Stefanie an.

IM ALLTAG HAT ER MANCHE HÜRDEN ZU ÜBERWINDEN

Natürlich gilt es wegen der Depression im Alltag manches Problem zu bewältigen. „Das Wechselgeld nachzurechnen lässt er meistens sein. Er hat das Gefühl, sonst unnötige Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen“, sagt Stefanie. In seiner Wohnung und in seinem Familien- und Bekannten-

kreis wird er gelegentlich mit seiner Behinderung konfrontiert.

DER BLICK IN DIE ZUKUNFT IST UNGEWISS

Auch zu Hause läuft nicht immer alles nach Plan, doch die kleine Familie hält zusammen und man hilft sich gegenseitig, wo man kann.

Lisa und der kleine Max wissen auch, dass ihre Eltern ein bisschen anders sind als andere Eltern. „Wenn die zwei zusammen sind, erscheinen sie ganz schön unterschiedlich“, sagt die Tochter.

„Ich möchte keine Mitleidstour“, sagt Martin. Bei seinen Kollegen hatte er das Gefühl, dass er zunächst wegen seiner Depression abgelehnt wird. Nach Beginn einer erneuten Psychotherapie vor fünf Jahren fühlt er sich verhältnismäßig wohl in seiner Haut und ist mäßig erfolgreich im Beruf. Von den Kollegen wird er nun teilweise geschätzt.

Deshalb ist Martins Blick in die Zukunft – auch wenn er zurückdenkt an die vergangenen Jahre und Probleme – ungewiss.

Sebastian Henkerl

EIN PORTRÄT

WIE DAS LEBEN SPIELT

Gemütlich ist es bei Familie Steinmann in ihrer Vier-Zimmer-Wohnung in Essen-Kupferdreh. Hier leben sie seit über drei Jahren. Doch bei den Steinmanns ist manches anders als in gewöhnlichen Familien.



Martin Steinmann blickt zuversichtlich in die Zukunft. Im Alltag hat er manche Hürden zu nehmen.

Martin Steinmann (36) hat seit dem frühen Erwachsenenalter eine Depression. Er fühlt sich immer wieder wertlos, fehlt am Platz und hat keinen Spaß mehr an Dingen.

„Ich versuche, ein ganz normales Leben zu führen“, sagt Martin. Sein großes Glück ist sein Zuhause, sein Garten. „Hier hole ich mir die Kraft.“ Drei Dinge, sagt er, sind ihm besonders wichtig. Dass er Auto fahren kann und damit unabhängig ist, seine Arbeit im Landratsamt in der Finanzbuchhaltung „und meine Familie natürlich“. Wobei er keinen Zweifel lässt: Seine Frau Stefanie (36), ihre Kinder Lisa (8) und Max (4) und Jack Russell Terrier Paul stehen an oberster Stelle.

SEIN LEBENSWEG IST VON ERFOLG GEKENNZEICHNET

Als Jugendlicher hat ihm die Depression noch stark zu

schaffen gemacht. „Alle hatten eine feste Freundin, nur ich nicht.“ Verliebt war er schon, aber Martin war sich sicher: „Als Depressiver kriege ich sowieso keine Freundin“. Aber es kam alles ganz anders. Mit 25 lernte er Stefanie kennen. Es war Liebe auf den ersten Blick. Martin zog zu ihr und fand eine Stelle im Landratsamt. Seit neun Jahren sind die beiden miteinander verheiratet. „Wir sind einfach glücklich“, sagt Martin und blickt Stefanie an.

IM ALLTAG HAT ER MANCHE HÜRDEN ZU ÜBERWINDEN

Natürlich gilt es wegen der Depression im Alltag manches Problem zu bewältigen. „Das Wechselgeld nachzurechnen lässt er meistens sein. Er hat das Gefühl, sonst unnötige Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen“, sagt Stefanie. In seiner Wohnung und in seinem Familien- und Bekannten-

kreis wird er selten mit seiner Behinderung konfrontiert.

DER BLICK IN DIE ZUKUNFT IST ZUVERSICHTLICH

Auch zu Hause läuft nicht immer alles nach Plan, doch die kleine Familie hält zusammen und man hilft sich gegenseitig, wo man kann.

Lisa und der kleine Max wissen auch, dass ihre Eltern ein bisschen anders sind als andere Eltern. „Wenn die zwei zusammen sind, erscheinen sie ganz schön unterschiedlich“, sagt die Tochter.

„Ich möchte keine Mitleidstour“, sagt Martin. Bei seinen Kollegen hatte er das Gefühl, dass er zunächst wegen seiner Depression abgelehnt wird. Seit Beginn einer erneuten Psychotherapie vor fünf Jahren fühlt er sich wieder wohl in seiner Haut und ist sehr erfolgreich im Beruf. Von den Kollegen wird er inzwischen hoch geschätzt.

Deshalb ist Martins Blick in die Zukunft – auch wenn er zurückdenkt an die vergangenen Jahre und Probleme – zuversichtlich.

Sebastian Henkerl

EIN PORTRÄT

WIE DAS LEBEN SPIELT

Gemütlich ist es bei Familie Steinmann in ihrer Vier-Zimmer-Wohnung in Essen-Kupferdreh. Hier leben sie seit über drei Jahren. Doch bei den Steinmanns ist manches anders als in gewöhnlichen Familien.



Martina Steinmann blickt besorgt in die Zukunft. Im Alltag hat sie manche Hürden zu nehmen.

Martina Steinmann (36) hat seit dem frühen Erwachsenenalter eine Depression. Sie fühlt sich immer wieder wertlos, fehlt am Platz und hat keinen Spaß mehr an Dingen.

„Ich versuche, ein ganz normales Leben zu führen“, sagt Martina. Ihr großes Glück ist ihr Zuhause, ihr Garten. „Hier hole ich mir die Kraft.“ Drei Dinge, sagt sie, sind ihr besonders wichtig. Dass sie Auto fahren kann und damit unabhängig ist, ihre Arbeit im Landratsamt in der Finanzbuchhaltung „und meine Familie natürlich“. Wobei sie keinen Zweifel lässt: Ihr Mann Stefan (36), ihre Kinder Lisa (8) und Max (4) und Jack Russell Terrier Paul stehen an oberster Stelle.

IHR LEBENSWEG IST VON PROBLEMEN GEKENNZEICHNET

Als Jugendliche hat ihr die Depression noch stark zu

schaffen gemacht. „Alle hatten einen Freund, nur ich nicht.“ Verliebt war sie schon, aber Martina war sich sicher: „Als Depressive kriege ich sowieso keinen Freund“. Aber es kam alles ganz anders. Mit 25 lernte sie Stefan kennen. Es war Liebe auf den ersten Blick. Martina zog zu ihm und fand eine Stelle im Landratsamt. Seit neun Jahren sind die beiden miteinander verheiratet. „Es ist ganz schön schwierig“, sagt Martina und blickt Stefan an.

IM ALLTAG HAT SIE MANCHE HÜRDE ZU ÜBERWINDEN

Natürlich gilt es wegen der Depression im Alltag manches Problem zu bewältigen. „Das Wechselgeld nachzurechnen lässt sie meistens sein. Sie hat das Gefühl, sonst unnötige Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen“, sagt Stefan. In ihrer Wohnung und in ihrem Familien- und Bekannten-

kreis wird sie häufig mit ihrer Behinderung konfrontiert.

DER BLICK IN DIE ZUKUNFT IST BESORGT

Auch zu Hause läuft nicht immer alles nach Plan, doch die kleine Familie hält zusammen und man hilft sich gegenseitig, wo man kann.

Lisa und der kleine Max wissen auch, dass ihre Eltern ein bisschen anders sind als andere Eltern. „Wenn die zwei zusammen sind, erscheinen sie ganz schön unterschiedlich“, sagt die Tochter.

„Ich möchte keine Mitleidstour“, sagt Martina. Bei ihren Kollegen hatte sie das Gefühl, dass sie zunächst wegen ihrer Depression abgelehnt wird. Trotz Beginn einer erneuten Psychotherapie vor fünf Jahren fühlt sie sich nicht wohl in ihrer Haut und ist wenig erfolgreich im Beruf. Von den Kollegen wird sie immer noch wenig geschätzt.

Deshalb ist Martinas Blick in die Zukunft – auch wenn sie zurückdenkt an die vergangenen Jahre und Probleme – besorgt.

Sebastian Henkerl

EIN PORTRÄT

WIE DAS LEBEN SPIELT

Gemütlich ist es bei Familie Steinmann in ihrer Vier-Zimmer-Wohnung in Essen-Kupferdreh. Hier leben sie seit über drei Jahren. Doch bei den Steinmanns ist manches anders als in gewöhnlichen Familien.



Martina Steinmann blickt ungewiss in die Zukunft. Im Alltag hat sie manche Hürden zu nehmen.

Martina Steinmann (36) hat seit dem frühen Erwachsenenalter eine Depression. Sie fühlt sich immer wieder wertlos, fehlt am Platz und hat keinen Spaß mehr an Dingen.

„Ich versuche, ein ganz normales Leben zu führen“, sagt Martina. Ihr großes Glück ist ihr Zuhause, ihr Garten. „Hier hole ich mir die Kraft.“ Drei Dinge, sagt sie, sind ihr besonders wichtig. Dass sie Auto fahren kann und damit unabhängig ist, ihre Arbeit im Landratsamt in der Finanzbuchhaltung „und meine Familie natürlich“. Wobei sie keinen Zweifel lässt: Ihr Mann Stefan (36), ihre Kinder Lisa (8) und Max (4) und Jack Russell Terrier Paul stehen an oberster Stelle.

IHR LEBENSWEG IST VON HÖHEN UND TIEFEN GEKENNZEICHNET

Als Jugendliche hat ihr die Depression noch stark zu

schaffen gemacht. „Alle hatten einen Freund, nur ich nicht.“ Verliebt war sie schon, aber Martina war sich sicher: „Als Depressive kriege ich sowieso keinen Freund“. Aber es kam alles ganz anders. Mit 25 lernte sie Stefan kennen. Es war Liebe auf den ersten Blick. Martina zog zu ihm und fand eine Stelle im Landratsamt. Seit neun Jahren sind die beiden miteinander verheiratet. „Es ist ein Auf und Ab“, sagt Martina und blickt Stefan an.

IM ALLTAG HAT SIE MANCHE HÜRDE ZU ÜBERWINDEN

Natürlich gilt es wegen der Depression im Alltag manches Problem zu bewältigen. „Das Wechselgeld nachzurechnen lässt sie meistens sein. Sie hat das Gefühl, sonst unnötige Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen“, sagt Stefan. In ihrer Wohnung und in ihrem Familien- und Bekannten-

kreis wird sie gelegentlich mit ihrer Behinderung konfrontiert.

DER BLICK IN DIE ZUKUNFT IST UNGEWISS

Auch zu Hause läuft nicht immer alles nach Plan, doch die kleine Familie hält zusammen und man hilft sich gegenseitig, wo man kann.

Lisa und der kleine Max wissen auch, dass ihre Eltern ein bisschen anders sind als andere Eltern. „Wenn die zwei zusammen sind, erscheinen sie ganz schön unterschiedlich“, sagt die Tochter.

„Ich möchte keine Mitleidstour“, sagt Martina. Bei ihren Kollegen hatte sie das Gefühl, dass sie zunächst wegen ihrer Depression abgelehnt wird. Nach Beginn einer erneuten Psychotherapie vor fünf Jahren fühlt sie sich verhältnismäßig wohl in ihrer Haut und ist mäßig erfolgreich im Beruf. Von den Kollegen wird sie nun teilweise geschätzt.

Deshalb ist Martinas Blick in die Zukunft – auch wenn sie zurückdenkt an die vergangenen Jahre und Probleme – ungewiss.

Sebastian Henkerl

EIN PORTRÄT

WIE DAS LEBEN SPIELT

Gemütlich ist es bei Familie Steinmann in ihrer Vier-Zimmer-Wohnung in Essen-Kupferdreh. Hier leben sie seit über drei Jahren. Doch bei den Steinmanns ist manches anders als in gewöhnlichen Familien.



Martina Steinmann blickt zuversichtlich in die Zukunft. Im Alltag hat sie manche Hürden zu nehmen.

Martina Steinmann (36) hat seit dem frühen Erwachsenenalter eine Depression. Sie fühlt sich immer wieder wertlos, fehlt am Platz und hat keinen Spaß mehr an Dingen.

„Ich versuche, ein ganz normales Leben zu führen“, sagt Martina. Ihr großes Glück ist ihr Zuhause, ihr Garten. „Hier hole ich mir die Kraft.“ Drei Dinge, sagt sie, sind ihr besonders wichtig. Dass sie Auto fahren kann und damit unabhängig ist, ihre Arbeit im Landratsamt in der Finanzbuchhaltung „und meine Familie natürlich“. Wobei sie keinen Zweifel lässt: Ihr Mann Stefan (36), ihre Kinder Lisa (8) und Max (4) und Jack Russell Terrier Paul stehen an oberster Stelle.

IHR LEBENSWEG IST VON ERFOLG GEKENNZEICHNET

Als Jugendliche hat ihr die Depression noch stark zu

schaffen gemacht. „Alle hatten einen Freund, nur ich nicht.“ Verliebt war sie schon, aber Martina war sich sicher: „Als Depressive kriege ich sowieso keinen Freund“. Aber es kam alles ganz anders. Mit 25 lernte sie Stefan kennen. Es war Liebe auf den ersten Blick. Martina zog zu ihm und fand eine Stelle im Landratsamt. Seit neun Jahren sind die beiden miteinander verheiratet. „Wir sind einfach glücklich“, sagt Martina und blickt Stefan an.

IM ALLTAG HAT SIE MANCHE HÜRDE ZU ÜBERWINDEN

Natürlich gilt es wegen der Depression im Alltag manches Problem zu bewältigen. „Das Wechselgeld nachzurechnen lässt sie meistens sein. Sie hat das Gefühl, sonst unnötige Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen“, sagt Stefan. In ihrer Wohnung und in ihrem Familien- und Bekannten-

kreis wird sie selten mit ihrer Behinderung konfrontiert.

DER BLICK IN DIE ZUKUNFT IST ZUVERSICHTLICH

Auch zu Hause läuft nicht immer alles nach Plan, doch die kleine Familie hält zusammen und man hilft sich gegenseitig, wo man kann.

Lisa und der kleine Max wissen auch, dass ihre Eltern ein bisschen anders sind als andere Eltern. „Wenn die zwei zusammen sind, erscheinen sie ganz schön unterschiedlich“, sagt die Tochter.

„Ich möchte keine Mitleidstour“, sagt Martina. Bei ihren Kollegen hatte sie das Gefühl, dass sie zunächst wegen ihrer Depression abgelehnt wird. Seit Beginn einer erneuten Psychotherapie vor fünf Jahren fühlt sie sich wieder wohl in ihrer Haut und ist sehr erfolgreich im Beruf. Von den Kollegen wird sie inzwischen hoch geschätzt.

Deshalb ist Martinas Blick in die Zukunft – auch wenn sie zurückdenkt an die vergangenen Jahre und Probleme – zuversichtlich.

Sebastian Henkerl

EIN PORTRÄT

WIE DAS LEBEN SPIELT

Gemütlich ist es bei Familie Steinmann in ihrer Vier-Zimmer-Wohnung in Essen-Kupferdreh. Hier leben sie seit über drei Jahren. Doch bei den Steinmanns ist manches anders als in gewöhnlichen Familien.



Martin Steinmann blickt besorgt in die Zukunft. Im Alltag hat er manche Hürden zu nehmen.

Martin Steinmann (36) ist seit einer Mittelohrentzündung als Kind auf beiden Ohren taub. Er kann Lippenlesen, die Kontrolle der eigenen Stimme ist aber nicht immer möglich.

„Ich versuche, ein ganz normales Leben zu führen“, sagt Martin. Sein großes Glück ist sein Zuhause, sein Garten. „Hier hole ich mir die Kraft.“ Drei Dinge, sagt er, sind ihm besonders wichtig. Dass er Auto fahren kann und damit unabhängig ist, seine Arbeit im Landratsamt in der Finanzbuchhaltung „und meine Familie natürlich“. Wobei er keinen Zweifel lässt: Seine Frau Stefanie (36), ihre Kinder Lisa (8) und Max (4) und Jack Russell Terrier Paul stehen an oberster Stelle.

SEIN LEBENSWEG IST VON PROBLEMEN GEKENNZEICHNET

Als Jugendlicher hat ihm die Gehörlosigkeit noch stark zu

schaffen gemacht. „Alle hatten eine Freundin, nur ich nicht.“ Verliebt war er schon, aber Martin war sich sicher: „Als Gehörloser kriege ich sowieso keine Freundin“. Aber es kam alles ganz anders. Mit 25 lernte er Stefanie kennen. Es war Liebe auf den ersten Blick. Martin zog zu ihr und fand eine Stelle im Landratsamt. Seit neun Jahren sind die beiden miteinander verheiratet. „Es ist ganz schön schwierig“, sagt Martin und blickt Stefanie an.

IM ALLTAG HAT ER MANCHE HÜRDEN ZU ÜBERWINDEN

Natürlich gilt es wegen der Gehörlosigkeit im Alltag manches Problem zu bewältigen. „Das Wechselgeld nachzurechnen lässt er meistens sein. Er hat das Gefühl, sonst unnötige Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen“, sagt Stefanie. In seiner Wohnung und in seinem Familien- und Bekannten-

kreis wird er häufig mit seiner Behinderung konfrontiert.

DER BLICK IN DIE ZUKUNFT IST BESORGT

Auch zu Hause läuft nicht immer alles nach Plan, doch die kleine Familie hält zusammen und man hilft sich gegenseitig, wo man kann.

Lisa und der kleine Max wissen auch, dass ihre Eltern ein bisschen anders sind als andere Eltern. „Wenn die zwei zusammen sind, erscheinen sie ganz schön unterschiedlich“, sagt die Tochter.

„Ich möchte keine Mitleidstour“, sagt Martin. Bei seinen Kollegen hatte er das Gefühl, dass er zunächst wegen seiner Gehörlosigkeit abgelehnt wird. Trotz Beginn einer erneuten Logopädie vor fünf Jahren fühlt er sich nicht wohl in seiner Haut und ist wenig erfolgreich im Beruf. Von den Kollegen wird er immer noch wenig geschätzt.

Deshalb ist Martins Blick in die Zukunft – auch wenn er zurückdenkt an die vergangenen Jahre und Probleme – besorgt.

Sebastian Henkerl

EIN PORTRÄT

WIE DAS LEBEN SPIELT

Gemütlich ist es bei Familie Steinmann in ihrer Vier-Zimmer-Wohnung in Essen-Kupferdreh. Hier leben sie seit über drei Jahren. Doch bei den Steinmanns ist manches anders als in gewöhnlichen Familien.



Martin Steinmann blickt ungewiss in die Zukunft. Im Alltag hat er manche Hürden zu nehmen.

Martin Steinmann (36) ist seit einer Mittelohrentzündung als Kind auf beiden Ohren taub. Er kann Lippenlesen, die Kontrolle der eigenen Stimme ist aber nicht immer möglich.

„Ich versuche, ein ganz normales Leben zu führen“, sagt Martin. Sein großes Glück ist sein Zuhause, sein Garten. „Hier hole ich mir die Kraft.“ Drei Dinge, sagt er, sind ihm besonders wichtig. Dass er Auto fahren kann und damit unabhängig ist, seine Arbeit im Landratsamt in der Finanzbuchhaltung „und meine Familie natürlich“. Wobei er keinen Zweifel lässt: Seine Frau Stefanie (36), ihre Kinder Lisa (8) und Max (4) und Jack Russell Terrier Paul stehen an oberster Stelle.

SEIN LEBENSWEG IST VON HÖHEN UND TIEFEN GEKENNZEICHNET

Als Jugendlicher hat ihm die Gehörlosigkeit noch stark zu

schaffen gemacht. „Alle hatten eine Freundin, nur ich nicht.“ Verliebt war er schon, aber Martin war sich sicher: „Als Gehörloser kriege ich sowieso keine Freundin“. Aber es kam alles ganz anders. Mit 25 lernte er Stefanie kennen. Es war Liebe auf den ersten Blick. Martin zog zu ihr und fand eine Stelle im Landratsamt. Seit neun Jahren sind die beiden miteinander verheiratet. „Es ist ein Auf und Ab“, sagt Martin und blickt Stefanie an.

IM ALLTAG HAT ER MANCHE HÜRDEN ZU ÜBERWINDEN

Natürlich gilt es wegen der Gehörlosigkeit im Alltag manches Problem zu bewältigen. „Das Wechselgeld nachzurechnen lässt er meistens sein. Er hat das Gefühl, sonst unnötige Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen“, sagt Stefanie. In seiner Wohnung und in seinem Familien- und Bekannten-

kreis wird er gelegentlich mit seiner Behinderung konfrontiert.

DER BLICK IN DIE ZUKUNFT IST UNGEWISS

Auch zu Hause läuft nicht immer alles nach Plan, doch die kleine Familie hält zusammen und man hilft sich gegenseitig, wo man kann.

Lisa und der kleine Max wissen auch, dass ihre Eltern ein bisschen anders sind als andere Eltern. „Wenn die zwei zusammen sind, erscheinen sie ganz schön unterschiedlich“, sagt die Tochter.

„Ich möchte keine Mitleidstour“, sagt Martin. Bei seinen Kollegen hatte er das Gefühl, dass er zunächst wegen seiner Gehörlosigkeit abgelehnt wird. Nach Beginn einer erneuten Logopädie vor fünf Jahren fühlt er sich verhältnismäßig wohl in seiner Haut und ist mäßig erfolgreich im Beruf. Von den Kollegen wird er nun teilweise geschätzt.

Deshalb ist Martins Blick in die Zukunft – auch wenn er zurückdenkt an die vergangenen Jahre und Probleme – ungewiss.

Sebastian Henkerl

EIN PORTRÄT

WIE DAS LEBEN SPIELT

Gemütlich ist es bei Familie Steinmann in ihrer Vier-Zimmer-Wohnung in Essen-Kupferdreh. Hier leben sie seit über drei Jahren. Doch bei den Steinmanns ist manches anders als in gewöhnlichen Familien.



Martin Steinmann blickt zuversichtlich in die Zukunft. Im Alltag hat er manche Hürden zu nehmen.

Martin Steinmann (36) ist seit einer Mittelohrentzündung als Kind auf beiden Ohren taub. Er kann Lippenlesen, die Kontrolle der eigenen Stimme ist aber nicht immer möglich.

„Ich versuche, ein ganz normales Leben zu führen“, sagt Martin. Sein großes Glück ist sein Zuhause, sein Garten. „Hier hole ich mir die Kraft.“ Drei Dinge, sagt er, sind ihm besonders wichtig. Dass er Auto fahren kann und damit unabhängig ist, seine Arbeit im Landratsamt in der Finanzbuchhaltung „und meine Familie natürlich“. Wobei er keinen Zweifel lässt: Seine Frau Stefanie (36), ihre Kinder Lisa (8) und Max (4) und Jack Russell Terrier Paul stehen an oberster Stelle.

SEIN LEBENSWEG IST VON ERFOLG GEKENNZEICHNET

Als Jugendlicher hat ihm die Gehörlosigkeit noch stark zu

schaffen gemacht. „Alle hatten eine Freundin, nur ich nicht.“ Verliebt war er schon, aber Martin war sich sicher: „Als Gehörloser kriege ich sowieso keine Freundin“. Aber es kam alles ganz anders. Mit 25 lernte er Stefanie kennen. Es war Liebe auf den ersten Blick. Martin zog zu ihr und fand eine Stelle im Landratsamt. Seit neun Jahren sind die beiden miteinander verheiratet. „Wir sind einfach glücklich“, sagt Martin und blickt Stefanie an.

IM ALLTAG HAT ER MANCHE HÜRDEN ZU ÜBERWINDEN

Natürlich gilt es wegen der Gehörlosigkeit im Alltag manches Problem zu bewältigen. „Das Wechselgeld nachzurechnen lässt er meistens sein. Er hat das Gefühl, sonst unnötige Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen“, sagt Stefanie. In seiner Wohnung und in seinem Familien- und Bekannten-

kreis wird er selten mit seiner Behinderung konfrontiert.

DER BLICK IN DIE ZUKUNFT IST ZUVERSICHTLICH

Auch zu Hause läuft nicht immer alles nach Plan, doch die kleine Familie hält zusammen und man hilft sich gegenseitig, wo man kann.

Lisa und der kleine Max wissen auch, dass ihre Eltern ein bisschen anders sind als andere Eltern. „Wenn die zwei zusammen sind, erscheinen sie ganz schön unterschiedlich“, sagt die Tochter.

„Ich möchte keine Mitleidstour“, sagt Martin. Bei seinen Kollegen hatte er das Gefühl, dass er zunächst wegen seiner Gehörlosigkeit abgelehnt wird. Seit Beginn einer erneuten Logopädie vor fünf Jahren fühlt er sich wieder wohl in seiner Haut und ist sehr erfolgreich im Beruf. Von den Kollegen wird er inzwischen hoch geschätzt.

Deshalb ist Martins Blick in die Zukunft – auch wenn er zurückdenkt an die vergangenen Jahre und Probleme – zuversichtlich.

Sebastian Henkerl

EIN PORTRÄT

WIE DAS LEBEN SPIELT

Gemütlich ist es bei Familie Steinmann in ihrer Vier-Zimmer-Wohnung in Essen-Kupferdreh. Hier leben sie seit über drei Jahren. Doch bei den Steinmanns ist manches anders als in gewöhnlichen Familien.



Martina Steinmann blickt besorgt in die Zukunft. Im Alltag hat sie manche Hürden zu nehmen.

Martina Steinmann (36) ist seit einer Mittelohrentzündung als Kind auf beiden Ohren taub. Sie kann Lippenlesen, die Kontrolle der eigenen Stimme ist aber nicht immer möglich.

„Ich versuche, ein ganz normales Leben zu führen“, sagt Martina. Ihr großes Glück ist ihr Zuhause, ihr Garten. „Hier hole ich mir die Kraft.“ Drei Dinge, sagt sie, sind ihr besonders wichtig. Dass sie Auto fahren kann und damit unabhängig ist, ihre Arbeit im Landratsamt in der Finanzbuchhaltung „und meine Familie natürlich“. Wobei sie keinen Zweifel lässt: Ihr Mann Stefan (36), ihre Kinder Lisa (8) und Max (4) und Jack Russell Terrier Paul stehen an oberster Stelle.

IHR LEBENSWEG IST VON PROBLEMEN GEKENNZEICHNET

Als Jugendliche hat ihr die Gehörlosigkeit noch stark zu

schaffen gemacht. „Alle hatten einen Freund, nur ich nicht.“ Verliebt war sie schon, aber Martina war sich sicher: „Als Gehörlose kriege ich sowieso keinen Freund“. Aber es kam alles ganz anders. Mit 25 lernte sie Stefan kennen. Es war Liebe auf den ersten Blick. Martina zog zu ihm und fand eine Stelle im Landratsamt. Seit neun Jahren sind die beiden miteinander verheiratet. „Es ist ganz schön schwierig“, sagt Martina und blickt Stefan an.

IM ALLTAG HAT SIE MANCHE HÜRDE ZU ÜBERWINDEN

Natürlich gilt es wegen der Gehörlosigkeit im Alltag manches Problem zu bewältigen. „Das Wechselgeld nachzurechnen lässt sie meistens sein. Sie hat das Gefühl, sonst unnötige Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen“, sagt Stefan. In ihrer Wohnung und in ihrem Familien- und Bekannten-

kreis wird sie häufig mit ihrer Behinderung konfrontiert.

DER BLICK IN DIE ZUKUNFT IST BESORGT

Auch zu Hause läuft nicht immer alles nach Plan, doch die kleine Familie hält zusammen und man hilft sich gegenseitig, wo man kann.

Lisa und der kleine Max wissen auch, dass ihre Eltern ein bisschen anders sind als andere Eltern. „Wenn die zwei zusammen sind, erscheinen sie ganz schön unterschiedlich“, sagt die Tochter.

„Ich möchte keine Mitleidstour“, sagt Martina. Bei ihren Kollegen hatte sie das Gefühl, dass sie zunächst wegen ihrer Gehörlosigkeit abgelehnt wird. Trotz Beginn einer erneuten Logopädie vor fünf Jahren fühlt sie sich nicht wohl in ihrer Haut und ist wenig erfolgreich im Beruf. Von den Kollegen wird sie immer noch wenig geschätzt.

Deshalb ist Martinas Blick in die Zukunft – auch wenn sie zurückdenkt an die vergangenen Jahre und Probleme – besorgt.

Sebastian Henkerl

EIN PORTRÄT

WIE DAS LEBEN SPIELT

Gemütlich ist es bei Familie Steinmann in ihrer Vier-Zimmer-Wohnung in Essen-Kupferdreh. Hier leben sie seit über drei Jahren. Doch bei den Steinmanns ist manches anders als in gewöhnlichen Familien.



Martina Steinmann blickt ungewiss in die Zukunft. Im Alltag hat sie manche Hürden zu nehmen.

Martina Steinmann (36) ist seit einer Mittelohrentzündung als Kind auf beiden Ohren taub. Sie kann Lippenlesen, die Kontrolle der eigenen Stimme ist aber nicht immer möglich.

„Ich versuche, ein ganz normales Leben zu führen“, sagt Martina. Ihr großes Glück ist ihr Zuhause, ihr Garten. „Hier hole ich mir die Kraft.“ Drei Dinge, sagt sie, sind ihr besonders wichtig. Dass sie Auto fahren kann und damit unabhängig ist, ihre Arbeit im Landratsamt in der Finanzbuchhaltung „und meine Familie natürlich“. Wobei sie keinen Zweifel lässt: Ihr Mann Stefan (36), ihre Kinder Lisa (8) und Max (4) und Jack Russell Terrier Paul stehen an oberster Stelle.

IHR LEBENSWEG IST VON HÖHEN UND TIEFEN GEKENNZEICHNET

Als Jugendliche hat ihr die Gehörlosigkeit noch stark zu

schaffen gemacht. „Alle hatten einen Freund, nur ich nicht.“ Verliebt war sie schon, aber Martina war sich sicher: „Als Gehörlose kriege ich sowieso keinen Freund“. Aber es kam alles ganz anders. Mit 25 lernte sie Stefan kennen. Es war Liebe auf den ersten Blick. Martina zog zu ihm und fand eine Stelle im Landratsamt. Seit neun Jahren sind die beiden miteinander verheiratet. „Es ist ein Auf und Ab“, sagt Martina und blickt Stefan an.

IM ALLTAG HAT SIE MANCHE HÜRDE ZU ÜBERWINDEN

Natürlich gilt es wegen der Gehörlosigkeit im Alltag manches Problem zu bewältigen. „Das Wechselgeld nachzurechnen lässt sie meistens sein. Sie hat das Gefühl, sonst unnötige Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen“, sagt Stefan. In ihrer Wohnung und in ihrem Familien- und Bekannten-

kreis wird sie gelegentlich mit ihrer Behinderung konfrontiert.

DER BLICK IN DIE ZUKUNFT IST UNGEWISS

Auch zu Hause läuft nicht immer alles nach Plan, doch die kleine Familie hält zusammen und man hilft sich gegenseitig, wo man kann.

Lisa und der kleine Max wissen auch, dass ihre Eltern ein bisschen anders sind als andere Eltern. „Wenn die zwei zusammen sind, erscheinen sie ganz schön unterschiedlich“, sagt die Tochter.

„Ich möchte keine Mitleidstour“, sagt Martina. Bei ihren Kollegen hatte sie das Gefühl, dass sie zunächst wegen ihrer Gehörlosigkeit abgelehnt wird. Nach Beginn einer erneuten Logopädie vor fünf Jahren fühlt sie sich verhältnismäßig wohl in ihrer Haut und ist mäßig erfolgreich im Beruf. Von den Kollegen wird sie nun teilweise geschätzt.

Deshalb ist Martinas Blick in die Zukunft – auch wenn sie zurückdenkt an die vergangenen Jahre und Probleme – ungewiss.

Sebastian Henkerl

EIN PORTRÄT

WIE DAS LEBEN SPIELT

Gemütlich ist es bei Familie Steinmann in ihrer Vier-Zimmer-Wohnung in Essen-Kupferdreh. Hier leben sie seit über drei Jahren. Doch bei den Steinmanns ist manches anders als in gewöhnlichen Familien.



Martina Steinmann blickt zuversichtlich in die Zukunft. Im Alltag hat sie manche Hürden zu nehmen.

Martina Steinmann (36) ist seit einer Mittelohrentzündung als Kind auf beiden Ohren taub. Sie kann Lippenlesen, die Kontrolle der eigenen Stimme ist aber nicht immer möglich.

„Ich versuche, ein ganz normales Leben zu führen“, sagt Martina. Ihr großes Glück ist ihr Zuhause, ihr Garten. „Hier hole ich mir die Kraft.“ Drei Dinge, sagt sie, sind ihr besonders wichtig. Dass sie Auto fahren kann und damit unabhängig ist, ihre Arbeit im Landratsamt in der Finanzbuchhaltung „und meine Familie natürlich“. Wobei sie keinen Zweifel lässt: Ihr Mann Stefan (36), ihre Kinder Lisa (8) und Max (4) und Jack Russell Terrier Paul stehen an oberster Stelle.

IHR LEBENSWEG IST VON ERFOLG GEKENNZEICHNET

Als Jugendliche hat ihr die Gehörlosigkeit noch stark zu

schaffen gemacht. „Alle hatten einen Freund, nur ich nicht.“ Verliebt war sie schon, aber Martina war sich sicher: „Als Gehörlose kriege ich sowieso keinen Freund“. Aber es kam alles ganz anders. Mit 25 lernte sie Stefan kennen. Es war Liebe auf den ersten Blick. Martina zog zu ihm und fand eine Stelle im Landratsamt. Seit neun Jahren sind die beiden miteinander verheiratet. „Wir sind einfach glücklich“, sagt Martina und blickt Stefan an.

IM ALLTAG HAT SIE MANCHE HÜRDE ZU ÜBERWINDEN

Natürlich gilt es wegen der Gehörlosigkeit im Alltag manches Problem zu bewältigen. „Das Wechselgeld nachzurechnen lässt sie meistens sein. Sie hat das Gefühl, sonst unnötige Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen“, sagt Stefan. In ihrer Wohnung und in ihrem Familien- und Bekannten-

kreis wird sie selten mit ihrer Behinderung konfrontiert.

DER BLICK IN DIE ZUKUNFT IST ZUVERSICHTLICH

Auch zu Hause läuft nicht immer alles nach Plan, doch die kleine Familie hält zusammen und man hilft sich gegenseitig, wo man kann.

Lisa und der kleine Max wissen auch, dass ihre Eltern ein bisschen anders sind als andere Eltern. „Wenn die zwei zusammen sind, erscheinen sie ganz schön unterschiedlich“, sagt die Tochter.

„Ich möchte keine Mitleidstour“, sagt Martina. Bei ihren Kollegen hatte sie das Gefühl, dass sie zunächst wegen ihrer Gehörlosigkeit abgelehnt wird. Seit Beginn einer erneuten Logopädie vor fünf Jahren fühlt sie sich wieder wohl in ihrer Haut und ist sehr erfolgreich im Beruf. Von den Kollegen wird sie inzwischen hoch geschätzt.

Deshalb ist Martinas Blick in die Zukunft – auch wenn sie zurückdenkt an die vergangenen Jahre und Probleme – zuversichtlich.

Sebastian Henkerl

EIN PORTRÄT

WIE DAS LEBEN SPIELT

Gemütlich ist es bei Familie Steinmann in ihrer Vier-Zimmer-Wohnung in Essen-Kupferdreh. Hier leben sie seit über drei Jahren. Doch bei den Steinmanns ist manches anders als in gewöhnlichen Familien.



Martin Steinmann blickt besorgt in die Zukunft. Im Alltag hat er manche Hürden zu nehmen.

Martin Steinmann (36) ist von Geburt an kleinwüchsig. Er ist 1,35 Meter groß. Die Röhrenknochen in den Armen und Beinen wollten einfach nicht weiter wachsen.

„Ich versuche, ein ganz normales Leben zu führen“, sagt Martin. Sein großes Glück ist sein Zuhause, sein Garten. „Hier hole ich mir die Kraft.“ Drei Dinge, sagt er, sind ihm besonders wichtig. Dass er Auto fahren kann und damit unabhängig ist, seine Arbeit im Landratsamt in der Finanzbuchhaltung „und meine Familie natürlich“. Wobei er keinen Zweifel lässt: Seine Frau Stefanie (36), ihre Kinder Lisa (8) und Max (4) und Jack Russell Terrier Paul stehen an oberster Stelle.

SEIN LEBENSWEG IST VON PROBLEMEN GEKENNZEICHNET

Als Jugendlicher hat ihm die Kleinwüchsigkeit noch stark zu

schaffen gemacht. „Alle hatten eine Freundin, nur ich nicht.“ Verliebt war er schon, aber Martin war sich sicher: „Als Kleinwüchsiger kriege ich sowieso keine Freundin“. Aber es kam alles ganz anders. Mit 25 lernte er Stefanie kennen. Es war Liebe auf den ersten Blick. Martin zog zu ihr und fand eine Stelle im Landratsamt. Seit neun Jahren sind die beiden miteinander verheiratet. „Es ist ganz schön schwierig“, sagt Martin und blickt Stefanie an.

IM ALLTAG HAT ER MANCHE HÜRDEN ZU ÜBERWINDEN

Natürlich gilt es wegen der Kleinwüchsigkeit im Alltag manches Problem zu bewältigen. „Das Wechselgeld nachzurechnen lässt er meistens sein. Er hat das Gefühl, sonst unnötige Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen“, sagt Stefanie. In seiner Wohnung und in seinem Familien- und Bekannten-

kreis wird er häufig mit seiner Behinderung konfrontiert.

DER BLICK IN DIE ZUKUNFT IST BESORGT

Auch zu Hause läuft nicht immer alles nach Plan, doch die kleine Familie hält zusammen und man hilft sich gegenseitig, wo man kann.

Lisa und der kleine Max wissen auch, dass ihre Eltern ein bisschen anders sind als andere Eltern. „Wenn die zwei zusammen sind, erscheinen sie ganz schön unterschiedlich“, sagt die Tochter.

„Ich möchte keine Mitleidstour“, sagt Martin. Bei seinen Kollegen hatte er das Gefühl, dass er zunächst wegen seiner Kleinwüchsigkeit abgelehnt wird. Trotz Beginn einer erneuten Physiotherapie vor fünf Jahren fühlt er sich nicht wohl in seiner Haut und ist wenig erfolgreich im Beruf. Von den Kollegen wird er immer noch wenig geschätzt. Deshalb ist Martins Blick in die Zukunft – auch wenn er zurückdenkt an die vergangenen Jahre und Probleme – besorgt.

Sebastian Henkerl

EIN PORTRÄT

WIE DAS LEBEN SPIELT

Gemütlich ist es bei Familie Steinmann in ihrer Vier-Zimmer-Wohnung in Essen-Kupferdreh. Hier leben sie seit über drei Jahren. Doch bei den Steinmanns ist manches anders als in gewöhnlichen Familien.



Martin Steinmann blickt ungewiss in die Zukunft. Im Alltag hat er manche Hürden zu nehmen.

Martin Steinmann (36) ist von Geburt an kleinwüchsig. Er ist 1,35 Meter groß. Die Röhrenknochen in den Armen und Beinen wollten einfach nicht weiter wachsen.

„Ich versuche, ein ganz normales Leben zu führen“, sagt Martin. Sein großes Glück ist sein Zuhause, sein Garten. „Hier hole ich mir die Kraft.“ Drei Dinge, sagt er, sind ihm besonders wichtig. Dass er Auto fahren kann und damit unabhängig ist, seine Arbeit im Landratsamt in der Finanzbuchhaltung „und meine Familie natürlich“. Wobei er keinen Zweifel lässt: Seine Frau Stefanie (36), ihre Kinder Lisa (8) und Max (4) und Jack Russell Terrier Paul stehen an oberster Stelle.

SEIN LEBENSWEG IST VON HÖHEN UND TIEFEN GEKENNZEICHNET

Als Jugendlicher hat ihm die Kleinwüchsigkeit noch stark zu

schaffen gemacht. „Alle hatten eine Freundin, nur ich nicht.“ Verliebt war er schon, aber Martin war sich sicher: „Als Kleinwüchsiger kriege ich sowieso keine Freundin“. Aber es kam alles ganz anders. Mit 25 lernte er Stefanie kennen. Es war Liebe auf den ersten Blick. Martin zog zu ihr und fand eine Stelle im Landratsamt. Seit neun Jahren sind die beiden miteinander verheiratet. „Es ist ein Auf und Ab“, sagt Martin und blickt Stefanie an.

IM ALLTAG HAT ER MANCHE HÜRDEN ZU ÜBERWINDEN

Natürlich gilt es wegen der Kleinwüchsigkeit im Alltag manches Problem zu bewältigen. „Das Wechselgeld nachzurechnen lässt er meistens sein. Er hat das Gefühl, sonst unnötige Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen“, sagt Stefanie. In seiner Wohnung und in seinem Familien- und Bekannten-

kreis wird er gelegentlich mit seiner Behinderung konfrontiert.

DER BLICK IN DIE ZUKUNFT IST UNGEWISS

Auch zu Hause läuft nicht immer alles nach Plan, doch die kleine Familie hält zusammen und man hilft sich gegenseitig, wo man kann.

Lisa und der kleine Max wissen auch, dass ihre Eltern ein bisschen anders sind als andere Eltern. „Wenn die zwei zusammen sind, erscheinen sie ganz schön unterschiedlich“, sagt die Tochter.

„Ich möchte keine Mitleidstour“, sagt Martin. Bei seinen Kollegen hatte er das Gefühl, dass er zunächst wegen seiner Kleinwüchsigkeit abgelehnt wird. Nach Beginn einer erneuten Physiotherapie vor fünf Jahren fühlt er sich verhältnismäßig wohl in seiner Haut und ist mäßig erfolgreich im Beruf. Von den Kollegen wird er nun teilweise geschätzt. Deshalb ist Martins Blick in die Zukunft – auch wenn er zurückdenkt an die vergangenen Jahre und Probleme – ungewiss.

Sebastian Henkerl

EIN PORTRÄT

WIE DAS LEBEN SPIELT

Gemütlich ist es bei Familie Steinmann in ihrer Vier-Zimmer-Wohnung in Essen-Kupferdreh. Hier leben sie seit über drei Jahren. Doch bei den Steinmanns ist manches anders als in gewöhnlichen Familien.



Martin Steinmann blickt zuversichtlich in die Zukunft. Im Alltag hat er manche Hürden zu nehmen.

Martin Steinmann (36) ist von Geburt an kleinwüchsig. Er ist 1,35 Meter groß. Die Röhrenknochen in den Armen und Beinen wollten einfach nicht weiter wachsen.

„Ich versuche, ein ganz normales Leben zu führen“, sagt Martin. Sein großes Glück ist sein Zuhause, sein Garten. „Hier hole ich mir die Kraft.“ Drei Dinge, sagt er, sind ihm besonders wichtig. Dass er Auto fahren kann und damit unabhängig ist, seine Arbeit im Landratsamt in der Finanzbuchhaltung „und meine Familie natürlich“. Wobei er keinen Zweifel lässt: Seine Frau Stefanie (36), ihre Kinder Lisa (8) und Max (4) und Jack Russell Terrier Paul stehen an oberster Stelle.

SEIN LEBENSWEG IST VON ERFOLG GEKENNZEICHNET

Als Jugendlicher hat ihm die Kleinwüchsigkeit noch stark zu

schaffen gemacht. „Alle hatten eine Freundin, nur ich nicht.“ Verliebt war er schon, aber Martin war sich sicher: „Als Kleinwüchsiger kriege ich sowieso keine Freundin“. Aber es kam alles ganz anders. Mit 25 lernte er Stefanie kennen. Es war Liebe auf den ersten Blick. Martin zog zu ihr und fand eine Stelle im Landratsamt. Seit neun Jahren sind die beiden miteinander verheiratet. „Wir sind einfach glücklich“, sagt Martin und blickt Stefanie an.

IM ALLTAG HAT ER MANCHE HÜRDEN ZU ÜBERWINDEN

Natürlich gilt es wegen der Kleinwüchsigkeit im Alltag manches Problem zu bewältigen. „Das Wechselgeld nachzurechnen lässt er meistens sein. Er hat das Gefühl, sonst unnötige Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen“, sagt Stefanie. In seiner Wohnung und in seinem Familien- und Bekannten-

kreis wird er selten mit seiner Behinderung konfrontiert.

DER BLICK IN DIE ZUKUNFT IST ZUVERSICHTLICH

Auch zu Hause läuft nicht immer alles nach Plan, doch die kleine Familie hält zusammen und man hilft sich gegenseitig, wo man kann.

Lisa und der kleine Max wissen auch, dass ihre Eltern ein bisschen anders sind als andere Eltern. „Wenn die zwei zusammen sind, erscheinen sie ganz schön unterschiedlich“, sagt die Tochter.

„Ich möchte keine Mitleidstour“, sagt Martin. Bei seinen Kollegen hatte er das Gefühl, dass er zunächst wegen seiner Kleinwüchsigkeit abgelehnt wird. Seit Beginn einer erneuten Physiotherapie vor fünf Jahren fühlt er sich wieder wohl in seiner Haut und ist sehr erfolgreich im Beruf. Von den Kollegen wird er inzwischen hoch geschätzt.

Deshalb ist Martins Blick in die Zukunft – auch wenn er zurückdenkt an die vergangenen Jahre und Probleme – zuversichtlich.

Sebastian Henkerl

EIN PORTRÄT

WIE DAS LEBEN SPIELT

Gemütlich ist es bei Familie Steinmann in ihrer Vier-Zimmer-Wohnung in Essen-Kupferdreh. Hier leben sie seit über drei Jahren. Doch bei den Steinmanns ist manches anders als in gewöhnlichen Familien.



Martina Steinmann blickt besorgt in die Zukunft. Im Alltag hat sie manche Hürden zu nehmen.

Martina Steinmann (36) ist von Geburt an kleinwüchsig. Sie ist 1,35 Meter groß. Die Röhrenknochen in den Armen und Beinen wollten einfach nicht weiter wachsen.

„Ich versuche, ein ganz normales Leben zu führen“, sagt Martina. Ihr großes Glück ist ihr Zuhause, ihr Garten. „Hier hole ich mir die Kraft.“ Drei Dinge, sagt sie, sind ihr besonders wichtig. Dass sie Auto fahren kann und damit unabhängig ist, ihre Arbeit im Landratsamt in der Finanzbuchhaltung „und meine Familie natürlich“. Wobei sie keinen Zweifel lässt: Ihr Mann Stefan (36), ihre Kinder Lisa (8) und Max (4) und Jack Russell Terrier Paul stehen an oberster Stelle.

IHR LEBENSWEG IST VON PROBLEMEN GEKENNZEICHNET

Als Jugendliche hat ihr die Kleinwüchsigkeit noch stark zu

schaffen gemacht. „Alle hatten einen Freund, nur ich nicht.“ Verliebt war sie schon, aber Martina war sich sicher: „Als Kleinwüchsige kriege ich sowieso keinen Freund“. Aber es kam alles ganz anders. Mit 25 lernte sie Stefan kennen. Es war Liebe auf den ersten Blick. Martina zog zu ihm und fand eine Stelle im Landratsamt. Seit neun Jahren sind die beiden miteinander verheiratet. „Es ist ganz schön schwierig“, sagt Martina und blickt Stefan an.

IM ALLTAG HAT SIE MANCHE HÜRDE ZU ÜBERWINDEN

Natürlich gilt es wegen der Kleinwüchsigkeit im Alltag manches Problem zu bewältigen. „Das Wechselgeld nachzurechnen lässt sie meistens sein. Sie hat das Gefühl, sonst unnötige Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen“, sagt Stefan. In ihrer Wohnung und in ihrem Familien- und Bekannten-

kreis wird sie häufig mit ihrer Behinderung konfrontiert.

DER BLICK IN DIE ZUKUNFT IST BESORGT

Auch zu Hause läuft nicht immer alles nach Plan, doch die kleine Familie hält zusammen und man hilft sich gegenseitig, wo man kann.

Lisa und der kleine Max wissen auch, dass ihre Eltern ein bisschen anders sind als andere Eltern. „Wenn die zwei zusammen sind, erscheinen sie ganz schön unterschiedlich“, sagt die Tochter.

„Ich möchte keine Mitleidstour“, sagt Martina. Bei ihren Kollegen hatte sie das Gefühl, dass sie zunächst wegen ihrer Kleinwüchsigkeit abgelehnt wird. Trotz Beginn einer erneuten Physiotherapie vor fünf Jahren fühlt sie sich nicht wohl in ihrer Haut und ist wenig erfolgreich im Beruf. Von den Kollegen wird sie immer noch wenig geschätzt. Deshalb ist Martinas Blick in die Zukunft – auch wenn sie zurückdenkt an die vergangenen Jahre und Probleme – besorgt.

Sebastian Henkerl

EIN PORTRÄT

WIE DAS LEBEN SPIELT

Gemütlich ist es bei Familie Steinmann in ihrer Vier-Zimmer-Wohnung in Essen-Kupferdreh. Hier leben sie seit über drei Jahren. Doch bei den Steinmanns ist manches anders als in gewöhnlichen Familien.



Martina Steinmann blickt ungewiss in die Zukunft. Im Alltag hat sie manche Hürden zu nehmen.

Martina Steinmann (36) ist von Geburt an kleinwüchsig. Sie ist 1,35 Meter groß. Die Röhrenknochen in den Armen und Beinen wollten einfach nicht weiter wachsen.

„Ich versuche, ein ganz normales Leben zu führen“, sagt Martina. Ihr großes Glück ist ihr Zuhause, ihr Garten. „Hier hole ich mir die Kraft.“ Drei Dinge, sagt sie, sind ihr besonders wichtig. Dass sie Auto fahren kann und damit unabhängig ist, ihre Arbeit im Landratsamt in der Finanzbuchhaltung „und meine Familie natürlich“. Wobei sie keinen Zweifel lässt: Ihr Mann Stefan (36), ihre Kinder Lisa (8) und Max (4) und Jack Russell Terrier Paul stehen an oberster Stelle.

IHR LEBENSWEG IST VON HÖHEN UND TIEFEN GEKENNZEICHNET

Als Jugendliche hat ihr die Kleinwüchsigkeit noch stark zu

schaffen gemacht. „Alle hatten einen Freund, nur ich nicht.“ Verliebt war sie schon, aber Martina war sich sicher: „Als Kleinwüchsige kriege ich sowieso keinen Freund“. Aber es kam alles ganz anders. Mit 25 lernte sie Stefan kennen. Es war Liebe auf den ersten Blick. Martina zog zu ihm und fand eine Stelle im Landratsamt. Seit neun Jahren sind die beiden miteinander verheiratet. „Es ist ein Auf und Ab“, sagt Martina und blickt Stefan an.

IM ALLTAG HAT SIE MANCHE HÜRDE ZU ÜBERWINDEN

Natürlich gilt es wegen der Kleinwüchsigkeit im Alltag manches Problem zu bewältigen. „Das Wechselgeld nachzurechnen lässt sie meistens sein. Sie hat das Gefühl, sonst unnötige Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen“, sagt Stefan. In ihrer Wohnung und in ihrem Familien- und Bekannten-

kreis wird sie gelegentlich mit ihrer Behinderung konfrontiert.

DER BLICK IN DIE ZUKUNFT IST UNGEWISS

Auch zu Hause läuft nicht immer alles nach Plan, doch die kleine Familie hält zusammen und man hilft sich gegenseitig, wo man kann.

Lisa und der kleine Max wissen auch, dass ihre Eltern ein bisschen anders sind als andere Eltern. „Wenn die zwei zusammen sind, erscheinen sie ganz schön unterschiedlich“, sagt die Tochter.

„Ich möchte keine Mitleidstour“, sagt Martina. Bei ihren Kollegen hatte sie das Gefühl, dass sie zunächst wegen ihrer Kleinwüchsigkeit abgelehnt wird. Nach Beginn einer erneuten Physiotherapie vor fünf Jahren fühlt sie sich verhältnismäßig wohl in ihrer Haut und ist mäßig erfolgreich im Beruf. Von den Kollegen wird sie nun teilweise geschätzt. Deshalb ist Martinas Blick in die Zukunft – auch wenn sie zurückdenkt an die vergangenen Jahre und Probleme – ungewiss.

Sebastian Henkerl

EIN PORTRÄT

WIE DAS LEBEN SPIELT

Gemütlich ist es bei Familie Steinmann in ihrer Vier-Zimmer-Wohnung in Essen-Kupferdreh. Hier leben sie seit über drei Jahren. Doch bei den Steinmanns ist manches anders als in gewöhnlichen Familien.



Martina Steinmann blickt zuversichtlich in die Zukunft. Im Alltag hat sie manche Hürden zu nehmen.

Martina Steinmann (36) ist von Geburt an kleinwüchsig. Sie ist 1,35 Meter groß. Die Röhrenknochen in den Armen und Beinen wollten einfach nicht weiter wachsen.

„Ich versuche, ein ganz normales Leben zu führen“, sagt Martina. Ihr großes Glück ist ihr Zuhause, ihr Garten. „Hier hole ich mir die Kraft.“ Drei Dinge, sagt sie, sind ihr besonders wichtig. Dass sie Auto fahren kann und damit unabhängig ist, ihre Arbeit im Landratsamt in der Finanzbuchhaltung „und meine Familie natürlich“. Wobei sie keinen Zweifel lässt: Ihr Mann Stefan (36), ihre Kinder Lisa (8) und Max (4) und Jack Russell Terrier Paul stehen an oberster Stelle.

IHR LEBENSWEG IST VON ERFOLG GEKENNZEICHNET

Als Jugendliche hat ihr die Kleinwüchsigkeit noch stark zu

schaffen gemacht. „Alle hatten einen Freund, nur ich nicht.“ Verliebt war sie schon, aber Martina war sich sicher: „Als Kleinwüchsige kriege ich sowieso keinen Freund“. Aber es kam alles ganz anders. Mit 25 lernte sie Stefan kennen. Es war Liebe auf den ersten Blick. Martina zog zu ihm und fand eine Stelle im Landratsamt. Seit neun Jahren sind die beiden miteinander verheiratet. „Wir sind einfach glücklich“, sagt Martina und blickt Stefan an.

IM ALLTAG HAT SIE MANCHE HÜRDE ZU ÜBERWINDEN

Natürlich gilt es wegen der Kleinwüchsigkeit im Alltag manches Problem zu bewältigen. „Das Wechselgeld nachzurechnen lässt sie meistens sein. Sie hat das Gefühl, sonst unnötige Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen“, sagt Stefan. In ihrer Wohnung und in ihrem Familien- und Bekannten-

kreis wird sie selten mit ihrer Behinderung konfrontiert.

DER BLICK IN DIE ZUKUNFT IST ZUVERSICHTLICH

Auch zu Hause läuft nicht immer alles nach Plan, doch die kleine Familie hält zusammen und man hilft sich gegenseitig, wo man kann.

Lisa und der kleine Max wissen auch, dass ihre Eltern ein bisschen anders sind als andere Eltern. „Wenn die zwei zusammen sind, erscheinen sie ganz schön unterschiedlich“, sagt die Tochter.

„Ich möchte keine Mitleidstour“, sagt Martina. Bei ihren Kollegen hatte sie das Gefühl, dass sie zunächst wegen ihrer Kleinwüchsigkeit abgelehnt wird. Seit Beginn einer erneuten Physiotherapie vor fünf Jahren fühlt sie sich wieder wohl in ihrer Haut und ist sehr erfolgreich im Beruf. Von den Kollegen wird sie inzwischen hoch geschätzt.

Deshalb ist Martinas Blick in die Zukunft – auch wenn sie zurückdenkt an die vergangenen Jahre und Probleme – zuversichtlich.

Sebastian Henkerl

EIN PORTRÄT

WIE DAS LEBEN SPIELT

Gemütlich ist es bei Familie Steinmann in ihrer Vier-Zimmer-Wohnung in Essen-Kupferdreh. Hier leben sie seit über drei Jahren. Doch bei den Steinmanns ist manches anders als in gewöhnlichen Familien.



Martin Steinmann blickt besorgt in die Zukunft. Im Alltag hat er manche Hürden zu nehmen.

Martin Steinmann (36) ist seit seiner Kindheit lernbehindert. Es bedeutet nicht, dass seine Intelligenz eingeschränkt ist, er braucht lediglich länger, um Neues zu lernen.

„Ich versuche, ein ganz normales Leben zu führen“, sagt Martin. Sein großes Glück ist sein Zuhause, sein Garten. „Hier hole ich mir die Kraft.“ Drei Dinge, sagt er, sind ihm besonders wichtig. Dass er Auto fahren kann und damit unabhängig ist, seine Arbeit im Landratsamt in der Finanzbuchhaltung „und meine Familie natürlich“. Wobei er keinen Zweifel lässt: Seine Frau Stefanie (36), ihre Kinder Lisa (8) und Max (4) und Jack Russell Terrier Paul stehen an oberster Stelle.

SEIN LEBENSWEG IST VON PROBLEMEN GEKENNZEICHNET

Als Jugendlicher hat ihm die Lernbehinderung noch stark zu

schaffen gemacht. „Alle hatten eine Freundin, nur ich nicht.“ Verliebt war er schon, aber Martin war sich sicher: „Als Lernbehinderter kriege ich sowieso keine Freundin“. Aber es kam alles ganz anders. Mit 25 lernte er Stefanie kennen. Es war Liebe auf den ersten Blick. Martin zog zu ihr und fand eine Stelle im Landratsamt. Seit neun Jahren sind die beiden miteinander verheiratet. „Es ist ganz schön schwierig“, sagt Martin und blickt Stefanie an.

IM ALLTAG HAT ER MANCHE HÜRDEN ZU ÜBERWINDEN

Natürlich gilt es wegen der Lernbehinderung im Alltag manches Problem zu bewältigen. „Das Wechselgeld nachzurechnen lässt er meistens sein. Er hat das Gefühl, sonst unnötige Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen“, sagt Stefanie. In seiner Wohnung und in seinem Familien- und Bekannten-

kreis wird er häufig mit seiner Behinderung konfrontiert.

DER BLICK IN DIE ZUKUNFT IST BESORGT

Auch zu Hause läuft nicht immer alles nach Plan, doch die kleine Familie hält zusammen und man hilft sich gegenseitig, wo man kann.

Lisa und der kleine Max wissen auch, dass ihre Eltern ein bisschen anders sind als andere Eltern. „Wenn die zwei zusammen sind, erscheinen sie ganz schön unterschiedlich“, sagt die Tochter.

„Ich möchte keine Mitleidstour“, sagt Martin. Bei seinen Kollegen hatte er das Gefühl, dass er zunächst wegen seiner Lernbehinderung abgelehnt wird. Trotz Beginn einer erneuten Lerntherapie vor fünf Jahren fühlt er sich nicht wohl in seiner Haut und ist wenig erfolgreich im Beruf. Von den Kollegen wird er immer noch wenig geschätzt.

Deshalb ist Martins Blick in die Zukunft – auch wenn er zurückdenkt an die vergangenen Jahre und Probleme – besorgt.

Sebastian Henkerl

EIN PORTRÄT

WIE DAS LEBEN SPIELT

Gemütlich ist es bei Familie Steinmann in ihrer Vier-Zimmer-Wohnung in Essen-Kupferdreh. Hier leben sie seit über drei Jahren. Doch bei den Steinmanns ist manches anders als in gewöhnlichen Familien.



Martin Steinmann blickt ungewiss in die Zukunft. Im Alltag hat er manche Hürden zu nehmen.

Martin Steinmann (36) ist seit seiner Kindheit lernbehindert. Es bedeutet nicht, dass seine Intelligenz eingeschränkt ist, er braucht lediglich länger, um Neues zu lernen.

„Ich versuche, ein ganz normales Leben zu führen“, sagt Martin. Sein großes Glück ist sein Zuhause, sein Garten. „Hier hole ich mir die Kraft.“ Drei Dinge, sagt er, sind ihm besonders wichtig. Dass er Auto fahren kann und damit unabhängig ist, seine Arbeit im Landratsamt in der Finanzbuchhaltung „und meine Familie natürlich“. Wobei er keinen Zweifel lässt: Seine Frau Stefanie (36), ihre Kinder Lisa (8) und Max (4) und Jack Russell Terrier Paul stehen an oberster Stelle.

SEIN LEBENSWEG IST VON HÖHEN UND TIEFEN GEKENNZEICHNET

Als Jugendlicher hat ihm die Lernbehinderung noch stark zu

schaffen gemacht. „Alle hatten eine Freundin, nur ich nicht.“ Verliebt war er schon, aber Martin war sich sicher: „Als Lernbehinderter kriege ich sowieso keine Freundin“. Aber es kam alles ganz anders. Mit 25 lernte er Stefanie kennen. Es war Liebe auf den ersten Blick. Martin zog zu ihr und fand eine Stelle im Landratsamt. Seit neun Jahren sind die beiden miteinander verheiratet. „Es ist ein Auf und Ab“, sagt Martin und blickt Stefanie an.

IM ALLTAG HAT ER MANCHE HÜRDEN ZU ÜBERWINDEN

Natürlich gilt es wegen der Lernbehinderung im Alltag manches Problem zu bewältigen. „Das Wechselgeld nachzurechnen lässt er meistens sein. Er hat das Gefühl, sonst unnötige Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen“, sagt Stefanie. In seiner Wohnung und in seinem Familien- und Bekannten-

kreis wird er gelegentlich mit seiner Behinderung konfrontiert.

DER BLICK IN DIE ZUKUNFT IST UNGEWISS

Auch zu Hause läuft nicht immer alles nach Plan, doch die kleine Familie hält zusammen und man hilft sich gegenseitig, wo man kann.

Lisa und der kleine Max wissen auch, dass ihre Eltern ein bisschen anders sind als andere Eltern. „Wenn die zwei zusammen sind, erscheinen sie ganz schön unterschiedlich“, sagt die Tochter.

„Ich möchte keine Mitleidstour“, sagt Martin. Bei seinen Kollegen hatte er das Gefühl, dass er zunächst wegen seiner Lernbehinderung abgelehnt wird. Nach Beginn einer erneuten Lerntherapie vor fünf Jahren fühlt er sich verhältnismäßig wohl in seiner Haut und ist mäßig erfolgreich im Beruf. Von den Kollegen wird er nun teilweise geschätzt.

Deshalb ist Martins Blick in die Zukunft – auch wenn er zurückdenkt an die vergangenen Jahre und Probleme – ungewiss.

Sebastian Henkerl

EIN PORTRÄT

WIE DAS LEBEN SPIELT

Gemütlich ist es bei Familie Steinmann in ihrer Vier-Zimmer-Wohnung in Essen-Kupferdreh. Hier leben sie seit über drei Jahren. Doch bei den Steinmanns ist manches anders als in gewöhnlichen Familien.



Martin Steinmann blickt zuversichtlich in die Zukunft. Im Alltag hat er manche Hürden zu nehmen.

Martin Steinmann (36) ist seit seiner Kindheit lernbehindert. Es bedeutet nicht, dass seine Intelligenz eingeschränkt ist, er braucht lediglich länger, um Neues zu lernen.

„Ich versuche, ein ganz normales Leben zu führen“, sagt Martin. Sein großes Glück ist sein Zuhause, sein Garten. „Hier hole ich mir die Kraft.“ Drei Dinge, sagt er, sind ihm besonders wichtig. Dass er Auto fahren kann und damit unabhängig ist, seine Arbeit im Landratsamt in der Finanzbuchhaltung „und meine Familie natürlich“. Wobei er keinen Zweifel lässt: Seine Frau Stefanie (36), ihre Kinder Lisa (8) und Max (4) und Jack Russell Terrier Paul stehen an oberster Stelle.

SEIN LEBENSWEG IST VON ERFOLG GEKENNZEICHNET

Als Jugendlicher hat ihm die Lernbehinderung noch stark zu

schaffen gemacht. „Alle hatten eine Freundin, nur ich nicht.“ Verliebt war er schon, aber Martin war sich sicher: „Als Lernbehinderter kriege ich sowieso keine Freundin“. Aber es kam alles ganz anders. Mit 25 lernte er Stefanie kennen. Es war Liebe auf den ersten Blick. Martin zog zu ihr und fand eine Stelle im Landratsamt. Seit neun Jahren sind die beiden miteinander verheiratet. „Wir sind einfach glücklich“, sagt Martin und blickt Stefanie an.

IM ALLTAG HAT ER MANCHE HÜRDEN ZU ÜBERWINDEN

Natürlich gilt es wegen der Lernbehinderung im Alltag manches Problem zu bewältigen. „Das Wechselgeld nachzurechnen lässt er meistens sein. Er hat das Gefühl, sonst unnötige Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen“, sagt Stefanie. In seiner Wohnung und in seinem Familien- und Bekannten-

kreis wird er selten mit seiner Behinderung konfrontiert.

DER BLICK IN DIE ZUKUNFT IST ZUVERSICHTLICH

Auch zu Hause läuft nicht immer alles nach Plan, doch die kleine Familie hält zusammen und man hilft sich gegenseitig, wo man kann.

Lisa und der kleine Max wissen auch, dass ihre Eltern ein bisschen anders sind als andere Eltern. „Wenn die zwei zusammen sind, erscheinen sie ganz schön unterschiedlich“, sagt die Tochter.

„Ich möchte keine Mitleidstour“, sagt Martin. Bei seinen Kollegen hatte er das Gefühl, dass er zunächst wegen seiner Lernbehinderung abgelehnt wird. Seit Beginn einer erneuten Lerntherapie vor fünf Jahren fühlt er sich wieder wohl in seiner Haut und ist sehr erfolgreich im Beruf. Von den Kollegen wird er inzwischen hoch geschätzt.

Deshalb ist Martins Blick in die Zukunft – auch wenn er zurückdenkt an die vergangenen Jahre und Probleme – zuversichtlich.

Sebastian Henkerl

EIN PORTRÄT

WIE DAS LEBEN SPIELT

Gemütlich ist es bei Familie Steinmann in ihrer Vier-Zimmer-Wohnung in Essen-Kupferdreh. Hier leben sie seit über drei Jahren. Doch bei den Steinmanns ist manches anders als in gewöhnlichen Familien.



Martina Steinmann blickt besorgt in die Zukunft. Im Alltag hat sie manche Hürden zu nehmen.

Martina Steinmann (36) ist seit ihrer Kindheit lernbehindert. Es bedeutet nicht, dass ihre Intelligenz eingeschränkt ist, sie braucht lediglich länger, um Neues zu lernen.

„Ich versuche, ein ganz normales Leben zu führen“, sagt Martina. Ihr großes Glück ist ihr Zuhause, ihr Garten. „Hier hole ich mir die Kraft.“ Drei Dinge, sagt sie, sind ihr besonders wichtig. Dass sie Auto fahren kann und damit unabhängig ist, ihre Arbeit im Landratsamt in der Finanzbuchhaltung „und meine Familie natürlich“. Wobei sie keinen Zweifel lässt: Ihr Mann Stefan (36), ihre Kinder Lisa (8) und Max (4) und Jack Russell Terrier Paul stehen an oberster Stelle.

IHR LEBENSWEG IST VON PROBLEMEN GEKENNZEICHNET

Als Jugendliche hat ihr die Lernbehinderung noch stark zu

schaffen gemacht. „Alle hatten einen Freund, nur ich nicht.“ Verliebt war sie schon, aber Martina war sich sicher: „Als Lernbehinderte kriege ich sowieso keinen Freund“. Aber es kam alles ganz anders. Mit 25 lernte sie Stefan kennen. Es war Liebe auf den ersten Blick. Martina zog zu ihm und fand eine Stelle im Landratsamt. Seit neun Jahren sind die beiden miteinander verheiratet. „Es ist ganz schön schwierig“, sagt Martina und blickt Stefan an.

IM ALLTAG HAT SIE MANCHE HÜRDE ZU ÜBERWINDEN

Natürlich gilt es wegen der Lernbehinderung im Alltag manches Problem zu bewältigen. „Das Wechselgeld nachzurechnen lässt sie meistens sein. Sie hat das Gefühl, sonst unnötige Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen“, sagt Stefan. In ihrer Wohnung und in ihrem Familien- und Bekannten-

kreis wird sie häufig mit ihrer Behinderung konfrontiert.

DER BLICK IN DIE ZUKUNFT IST BESORGT

Auch zu Hause läuft nicht immer alles nach Plan, doch die kleine Familie hält zusammen und man hilft sich gegenseitig, wo man kann.

Lisa und der kleine Max wissen auch, dass ihre Eltern ein bisschen anders sind als andere Eltern. „Wenn die zwei zusammen sind, erscheinen sie ganz schön unterschiedlich“, sagt die Tochter.

„Ich möchte keine Mitleidstour“, sagt Martina. Bei ihren Kollegen hatte sie das Gefühl, dass sie zunächst wegen ihrer Lernbehinderung abgelehnt wird. Trotz Beginn einer erneuten Lerntherapie vor fünf Jahren fühlt sie sich nicht wohl in ihrer Haut und ist wenig erfolgreich im Beruf. Von den Kollegen wird sie immer noch wenig geschätzt.

Deshalb ist Martinas Blick in die Zukunft – auch wenn sie zurückdenkt an die vergangenen Jahre und Probleme – besorgt.

Sebastian Henkerl

EIN PORTRÄT

WIE DAS LEBEN SPIELT

Gemütlich ist es bei Familie Steinmann in ihrer Vier-Zimmer-Wohnung in Essen-Kupferdreh. Hier leben sie seit über drei Jahren. Doch bei den Steinmanns ist manches anders als in gewöhnlichen Familien.



Martina Steinmann blickt ungewiss in die Zukunft. Im Alltag hat sie manche Hürden zu nehmen.

Martina Steinmann (36) ist seit ihrer Kindheit lernbehindert. Es bedeutet nicht, dass ihre Intelligenz eingeschränkt ist, sie braucht lediglich länger, um Neues zu lernen.

„Ich versuche, ein ganz normales Leben zu führen“, sagt Martina. Ihr großes Glück ist ihr Zuhause, ihr Garten. „Hier hole ich mir die Kraft.“ Drei Dinge, sagt sie, sind ihr besonders wichtig. Dass sie Auto fahren kann und damit unabhängig ist, ihre Arbeit im Landratsamt in der Finanzbuchhaltung „und meine Familie natürlich“. Wobei sie keinen Zweifel lässt: Ihr Mann Stefan (36), ihre Kinder Lisa (8) und Max (4) und Jack Russell Terrier Paul stehen an oberster Stelle.

IHR LEBENSWEG IST VON HÖHEN UND TIEFEN GEKENNZEICHNET

Als Jugendliche hat ihr die Lernbehinderung noch stark zu

schaffen gemacht. „Alle hatten einen Freund, nur ich nicht.“ Verliebt war sie schon, aber Martina war sich sicher: „Als Lernbehinderte kriege ich sowieso keinen Freund“. Aber es kam alles ganz anders. Mit 25 lernte sie Stefan kennen. Es war Liebe auf den ersten Blick. Martina zog zu ihm und fand eine Stelle im Landratsamt. Seit neun Jahren sind die beiden miteinander verheiratet. „Es ist ein Auf und Ab“, sagt Martina und blickt Stefan an.

IM ALLTAG HAT SIE MANCHE HÜRDE ZU ÜBERWINDEN

Natürlich gilt es wegen der Lernbehinderung im Alltag manches Problem zu bewältigen. „Das Wechselgeld nachzurechnen lässt sie meistens sein. Sie hat das Gefühl, sonst unnötige Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen“, sagt Stefan. In ihrer Wohnung und in ihrem Familien- und Bekannten-

kreis wird sie gelegentlich mit ihrer Behinderung konfrontiert.

DER BLICK IN DIE ZUKUNFT IST UNGEWISS

Auch zu Hause läuft nicht immer alles nach Plan, doch die kleine Familie hält zusammen und man hilft sich gegenseitig, wo man kann.

Lisa und der kleine Max wissen auch, dass ihre Eltern ein bisschen anders sind als andere Eltern. „Wenn die zwei zusammen sind, erscheinen sie ganz schön unterschiedlich“, sagt die Tochter.

„Ich möchte keine Mitleidstour“, sagt Martina. Bei ihren Kollegen hatte sie das Gefühl, dass sie zunächst wegen ihrer Lernbehinderung abgelehnt wird. Nach Beginn einer erneuten Lerntherapie vor fünf Jahren fühlt sie sich verhältnismäßig wohl in ihrer Haut und ist mäßig erfolgreich im Beruf. Von den Kollegen wird sie nun teilweise geschätzt.

Deshalb ist Martinas Blick in die Zukunft – auch wenn sie zurückdenkt an die vergangenen Jahre und Probleme – ungewiss.

Sebastian Henkerl

EIN PORTRÄT

WIE DAS LEBEN SPIELT

Gemütlich ist es bei Familie Steinmann in ihrer Vier-Zimmer-Wohnung in Essen-Kupferdreh. Hier leben sie seit über drei Jahren. Doch bei den Steinmanns ist manches anders als in gewöhnlichen Familien.



Martina Steinmann blickt zuversichtlich in die Zukunft. Im Alltag hat sie manche Hürden zu nehmen.

Martina Steinmann (36) ist seit ihrer Kindheit lernbehindert. Es bedeutet nicht, dass ihre Intelligenz eingeschränkt ist, sie braucht lediglich länger, um Neues zu lernen.

„Ich versuche, ein ganz normales Leben zu führen“, sagt Martina. Ihr großes Glück ist ihr Zuhause, ihr Garten. „Hier hole ich mir die Kraft.“ Drei Dinge, sagt sie, sind ihr besonders wichtig. Dass sie Auto fahren kann und damit unabhängig ist, ihre Arbeit im Landratsamt in der Finanzbuchhaltung „und meine Familie natürlich“. Wobei sie keinen Zweifel lässt: Ihr Mann Stefan (36), ihre Kinder Lisa (8) und Max (4) und Jack Russell Terrier Paul stehen an oberster Stelle.

IHR LEBENSWEG IST VON ERFOLG GEKENNZEICHNET

Als Jugendliche hat ihr die Lernbehinderung noch stark zu

schaffen gemacht. „Alle hatten einen Freund, nur ich nicht.“ Verliebt war sie schon, aber Martina war sich sicher: „Als Lernbehinderte kriege ich sowieso keinen Freund“. Aber es kam alles ganz anders. Mit 25 lernte sie Stefan kennen. Es war Liebe auf den ersten Blick. Martina zog zu ihm und fand eine Stelle im Landratsamt. Seit neun Jahren sind die beiden miteinander verheiratet. „Wir sind einfach glücklich“, sagt Martina und blickt Stefan an.

IM ALLTAG HAT SIE MANCHE HÜRDE ZU ÜBERWINDEN

Natürlich gilt es wegen der Lernbehinderung im Alltag manches Problem zu bewältigen. „Das Wechselgeld nachzurechnen lässt sie meistens sein. Sie hat das Gefühl, sonst unnötige Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen“, sagt Stefan. In ihrer Wohnung und in ihrem Familien- und Bekannten-

kreis wird sie selten mit ihrer Behinderung konfrontiert.

DER BLICK IN DIE ZUKUNFT IST ZUVERSICHTLICH

Auch zu Hause läuft nicht immer alles nach Plan, doch die kleine Familie hält zusammen und man hilft sich gegenseitig, wo man kann.

Lisa und der kleine Max wissen auch, dass ihre Eltern ein bisschen anders sind als andere Eltern. „Wenn die zwei zusammen sind, erscheinen sie ganz schön unterschiedlich“, sagt die Tochter.

„Ich möchte keine Mitleidstour“, sagt Martina. Bei ihren Kollegen hatte sie das Gefühl, dass sie zunächst wegen ihrer Lernbehinderung abgelehnt wird. Seit Beginn einer erneuten Lerntherapie vor fünf Jahren fühlt sie sich wieder wohl in ihrer Haut und ist sehr erfolgreich im Beruf. Von den Kollegen wird sie inzwischen hoch geschätzt.

Deshalb ist Martinas Blick in die Zukunft – auch wenn sie zurückdenkt an die vergangenen Jahre und Probleme – zuversichtlich.

Sebastian Henkerl

EIN PORTRÄT

WIE DAS LEBEN SPIELT

Gemütlich ist es bei Familie Steinmann in ihrer Vier-Zimmer-Wohnung in Essen-Kupferdreh. Hier leben sie seit über drei Jahren. Doch bei den Steinmanns ist manches anders als in gewöhnlichen Familien.



Martin Steinmann blickt besorgt in die Zukunft. Im Alltag hat er manche Hürden zu nehmen.

Martin Steinmann (36) ist seit seiner Kindheit querschnittsgelähmt. Er sitzt im Rollstuhl. In den Armen fehlen ihm ein paar Muskeln, aber er kann seine Hände benutzen.

„Ich versuche, ein ganz normales Leben zu führen“, sagt Martin. Sein großes Glück ist sein Zuhause, sein Garten. „Hier hole ich mir die Kraft.“ Drei Dinge, sagt er, sind ihm besonders wichtig. Dass er Auto fahren kann und damit unabhängig ist, seine Arbeit im Landratsamt in der Finanzbuchhaltung „und meine Familie natürlich“. Wobei er keinen Zweifel lässt: Seine Frau Stefanie (36), ihre Kinder Lisa (8) und Max (4) und Jack Russell Terrier Paul stehen an oberster Stelle.

SEIN LEBENSWEG IST VON PROBLEMEN GEKENNZEICHNET

Als Jugendlicher hat ihm die Lähmung noch stark zu

schaffen gemacht. „Alle hatten eine Freundin, nur ich nicht.“ Verliebt war er schon, aber Martin war sich sicher: „Als Rollstuhlfahrer kriege ich sowieso keine Freundin“. Aber es kam alles ganz anders. Mit 25 lernte er Stefanie kennen. Es war Liebe auf den ersten Blick. Martin zog zu ihr und fand eine Stelle im Landratsamt. Seit neun Jahren sind die beiden miteinander verheiratet. „Es ist ganz schön schwierig“, sagt Martin und blickt Stefanie an.

IM ALLTAG HAT ER MANCHE HÜRDEN ZU ÜBERWINDEN

Natürlich gilt es wegen der Querschnittslähmung im Alltag manches Problem zu bewältigen. „Das Wechselgeld nachzurechnen lässt er meistens sein. Er hat das Gefühl, sonst unnötige Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen“, sagt Stefanie. In seiner Wohnung und in seinem Familien- und Bekannten-

kreis wird er häufig mit seiner Behinderung konfrontiert.

DER BLICK IN DIE ZUKUNFT IST BESORGT

Auch zu Hause läuft nicht immer alles nach Plan, doch die kleine Familie hält zusammen und man hilft sich gegenseitig, wo man kann.

Lisa und der kleine Max wissen auch, dass ihre Eltern ein bisschen anders sind als andere Eltern. „Wenn die zwei zusammen sind, erscheinen sie ganz schön unterschiedlich“, sagt die Tochter.

„Ich möchte keine Mitleidstour“, sagt Martin. Bei seinen Kollegen hatte er das Gefühl, dass er zunächst wegen seiner Querschnittslähmung abgelehnt wird. Trotz Beginn einer erneuten Physiotherapie vor fünf Jahren fühlt er sich nicht wohl in seiner Haut und ist wenig erfolgreich im Beruf. Von den Kollegen wird er immer noch wenig geschätzt. Deshalb ist Martins Blick in die Zukunft – auch wenn er zurückdenkt an die vergangenen Jahre und Probleme – besorgt.

Sebastian Henkerl

EIN PORTRÄT

WIE DAS LEBEN SPIELT

Gemütlich ist es bei Familie Steinmann in ihrer Vier-Zimmer-Wohnung in Essen-Kupferdreh. Hier leben sie seit über drei Jahren. Doch bei den Steinmanns ist manches anders als in gewöhnlichen Familien.



Martin Steinmann blickt ungewiss in die Zukunft. Im Alltag hat er manche Hürden zu nehmen.

Martin Steinmann (36) ist seit seiner Kindheit querschnittsgelähmt. Er sitzt im Rollstuhl. In den Armen fehlen ihm ein paar Muskeln, aber er kann seine Hände benutzen.

„Ich versuche, ein ganz normales Leben zu führen“, sagt Martin. Sein großes Glück ist sein Zuhause, sein Garten. „Hier hole ich mir die Kraft.“ Drei Dinge, sagt er, sind ihm besonders wichtig. Dass er Auto fahren kann und damit unabhängig ist, seine Arbeit im Landratsamt in der Finanzbuchhaltung „und meine Familie natürlich“. Wobei er keinen Zweifel lässt: Seine Frau Stefanie (36), ihre Kinder Lisa (8) und Max (4) und Jack Russell Terrier Paul stehen an oberster Stelle.

SEIN LEBENSWEG IST VON HÖHEN UND TIEFEN GEKENNZEICHNET

Als Jugendlicher hat ihm die Lähmung noch stark zu

schaffen gemacht. „Alle hatten eine Freundin, nur ich nicht.“ Verliebt war er schon, aber Martin war sich sicher: „Als Rollstuhlfahrer kriege ich sowieso keine Freundin“. Aber es kam alles ganz anders. Mit 25 lernte er Stefanie kennen. Es war Liebe auf den ersten Blick. Martin zog zu ihr und fand eine Stelle im Landratsamt. Seit neun Jahren sind die beiden miteinander verheiratet. „Es ist ein Auf und Ab“, sagt Martin und blickt Stefanie an.

IM ALLTAG HAT ER MANCHE HÜRDEN ZU ÜBERWINDEN

Natürlich gilt es wegen der Querschnittslähmung im Alltag manches Problem zu bewältigen. „Das Wechselgeld nachzurechnen lässt er meistens sein. Er hat das Gefühl, sonst unnötige Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen“, sagt Stefanie. In seiner Wohnung und in seinem Familien- und Bekannten-

kreis wird er gelegentlich mit seiner Behinderung konfrontiert.

DER BLICK IN DIE ZUKUNFT IST UNGEWISS

Auch zu Hause läuft nicht immer alles nach Plan, doch die kleine Familie hält zusammen und man hilft sich gegenseitig, wo man kann.

Lisa und der kleine Max wissen auch, dass ihre Eltern ein bisschen anders sind als andere Eltern. „Wenn die zwei zusammen sind, erscheinen sie ganz schön unterschiedlich“, sagt die Tochter.

„Ich möchte keine Mitleidstour“, sagt Martin. Bei seinen Kollegen hatte er das Gefühl, dass er zunächst wegen seiner Querschnittslähmung abgelehnt wird. Nach Beginn einer erneuten Physiotherapie vor fünf Jahren fühlt er sich verhältnismäßig wohl in seiner Haut und ist mäßig erfolgreich im Beruf. Von den Kollegen wird er nun teilweise geschätzt. Deshalb ist Martins Blick in die Zukunft – auch wenn er zurückdenkt an die vergangenen Jahre und Probleme – ungewiss.

Sebastian Henkerl

EIN PORTRÄT

WIE DAS LEBEN SPIELT

Gemütlich ist es bei Familie Steinmann in ihrer Vier-Zimmer-Wohnung in Essen-Kupferdreh. Hier leben sie seit über drei Jahren. Doch bei den Steinmanns ist manches anders als in gewöhnlichen Familien.



Martin Steinmann blickt zuversichtlich in die Zukunft. Im Alltag hat er manche Hürden zu nehmen.

Martin Steinmann (36) ist seit seiner Kindheit querschnittsgelähmt. Er sitzt im Rollstuhl. In den Armen fehlen ihm ein paar Muskeln, aber er kann seine Hände benutzen.

„Ich versuche, ein ganz normales Leben zu führen“, sagt Martin. Sein großes Glück ist sein Zuhause, sein Garten. „Hier hole ich mir die Kraft.“ Drei Dinge, sagt er, sind ihm besonders wichtig. Dass er Auto fahren kann und damit unabhängig ist, seine Arbeit im Landratsamt in der Finanzbuchhaltung „und meine Familie natürlich“. Wobei er keinen Zweifel lässt: Seine Frau Stefanie (36), ihre Kinder Lisa (8) und Max (4) und Jack Russell Terrier Paul stehen an oberster Stelle.

SEIN LEBENSWEG IST VON ERFOLG GEKENNZEICHNET

Als Jugendlicher hat ihm die Lähmung noch stark zu

schaffen gemacht. „Alle hatten eine Freundin, nur ich nicht.“ Verliebt war er schon, aber Martin war sich sicher: „Als Rollstuhlfahrer kriege ich sowieso keine Freundin“. Aber es kam alles ganz anders. Mit 25 lernte er Stefanie kennen. Es war Liebe auf den ersten Blick. Martin zog zu ihr und fand eine Stelle im Landratsamt. Seit neun Jahren sind die beiden miteinander verheiratet. „Wir sind einfach glücklich“, sagt Martin und blickt Stefanie an.

IM ALLTAG HAT ER MANCHE HÜRDEN ZU ÜBERWINDEN

Natürlich gilt es wegen der Querschnittslähmung im Alltag manches Problem zu bewältigen. „Das Wechselgeld nachzurechnen lässt er meistens sein. Er hat das Gefühl, sonst unnötige Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen“, sagt Stefanie. In seiner Wohnung und in seinem Familien- und Bekannten-

kreis wird er selten mit seiner Behinderung konfrontiert.

DER BLICK IN DIE ZUKUNFT IST ZUVERSICHTLICH

Auch zu Hause läuft nicht immer alles nach Plan, doch die kleine Familie hält zusammen und man hilft sich gegenseitig, wo man kann.

Lisa und der kleine Max wissen auch, dass ihre Eltern ein bisschen anders sind als andere Eltern. „Wenn die zwei zusammen sind, erscheinen sie ganz schön unterschiedlich“, sagt die Tochter.

„Ich möchte keine Mitleidstour“, sagt Martin. Bei seinen Kollegen hatte er das Gefühl, dass er zunächst wegen seiner Querschnittslähmung abgelehnt wird. Seit Beginn einer erneuten Physiotherapie vor fünf Jahren fühlt er sich wieder wohl in seiner Haut und ist sehr erfolgreich im Beruf. Von den Kollegen wird er inzwischen hoch geschätzt. Deshalb ist Martins Blick in die Zukunft – auch wenn er zurückdenkt an die vergangenen Jahre und Probleme – zuversichtlich.

Sebastian Henkerl

EIN PORTRÄT

WIE DAS LEBEN SPIELT

Gemütlich ist es bei Familie Steinmann in ihrer Vier-Zimmer-Wohnung in Essen-Kupferdreh. Hier leben sie seit über drei Jahren. Doch bei den Steinmanns ist manches anders als in gewöhnlichen Familien.



Martina Steinmann blickt besorgt in die Zukunft. Im Alltag hat sie manche Hürden zu nehmen.

Martina Steinmann (36) ist seit ihrer Kindheit querschnittsgelähmt. Sie sitzt im Rollstuhl. In den Armen fehlen ihr ein paar Muskeln, aber sie kann ihre Hände benutzen.

„Ich versuche, ein ganz normales Leben zu führen“, sagt Martina. Ihr großes Glück ist ihr Zuhause, ihr Garten. „Hier hole ich mir die Kraft.“ Drei Dinge, sagt sie, sind ihr besonders wichtig. Dass sie Auto fahren kann und damit unabhängig ist, ihre Arbeit im Landratsamt in der Finanzbuchhaltung „und meine Familie natürlich“. Wobei sie keinen Zweifel lässt: Ihr Mann Stefan (36), ihre Kinder Lisa (8) und Max (4) und Jack Russell Terrier Paul stehen an oberster Stelle.

IHR LEBENSWEG IST VON PROBLEMEN GEKENNZEICHNET

Als Jugendliche hat ihr die Lähmung noch stark zu

schaffen gemacht. „Alle hatten einen Freund, nur ich nicht.“ Verliebt war sie schon, aber Martina war sich sicher: „Als Rollstuhlfahrerin kriege ich sowieso keinen Freund“. Aber es kam alles ganz anders. Mit 25 lernte sie Stefan kennen. Es war Liebe auf den ersten Blick. Martina zog zu ihm und fand eine Stelle im Landratsamt. Seit neun Jahren sind die beiden miteinander verheiratet. „Es ist ganz schön schwierig“, sagt Martina und blickt Stefan an.

IM ALLTAG HAT SIE MANCHE HÜRDE ZU ÜBERWINDEN

Natürlich gilt es wegen der Querschnittslähmung im Alltag manches Problem zu bewältigen. „Das Wechselgeld nachzurechnen lässt sie meistens sein. Sie hat das Gefühl, sonst unnötige Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen“, sagt Stefan. In ihrer Wohnung und in ihrem Familien- und Bekannten-

kreis wird sie häufig mit ihrer Behinderung konfrontiert.

DER BLICK IN DIE ZUKUNFT IST BESORGT

Auch zu Hause läuft nicht immer alles nach Plan, doch die kleine Familie hält zusammen und man hilft sich gegenseitig, wo man kann.

Lisa und der kleine Max wissen auch, dass ihre Eltern ein bisschen anders sind als andere Eltern. „Wenn die zwei zusammen sind, erscheinen sie ganz schön unterschiedlich“, sagt die Tochter.

„Ich möchte keine Mitleidstour“, sagt Martina. Bei ihren Kollegen hatte sie das Gefühl, dass sie zunächst wegen ihrer Querschnittslähmung abgelehnt wird. Trotz Beginn einer erneuten Physiotherapie vor fünf Jahren fühlt sie sich nicht wohl in ihrer Haut und ist wenig erfolgreich im Beruf. Von den Kollegen wird sie immer noch wenig geschätzt. Deshalb ist Martinas Blick in die Zukunft – auch wenn sie zurückdenkt an die vergangenen Jahre und Probleme – besorgt.

Sebastian Henkerl

EIN PORTRÄT

WIE DAS LEBEN SPIELT

Gemütlich ist es bei Familie Steinmann in ihrer Vier-Zimmer-Wohnung in Essen-Kupferdreh. Hier leben sie seit über drei Jahren. Doch bei den Steinmanns ist manches anders als in gewöhnlichen Familien.



Martina Steinmann blickt ungewiss in die Zukunft. Im Alltag hat sie manche Hürden zu nehmen.

Martina Steinmann (36) ist seit ihrer Kindheit querschnittsgelähmt. Sie sitzt im Rollstuhl. In den Armen fehlen ihr ein paar Muskeln, aber sie kann ihre Hände benutzen.

„Ich versuche, ein ganz normales Leben zu führen“, sagt Martina. Ihr großes Glück ist ihr Zuhause, ihr Garten. „Hier hole ich mir die Kraft.“ Drei Dinge, sagt sie, sind ihr besonders wichtig. Dass sie Auto fahren kann und damit unabhängig ist, ihre Arbeit im Landratsamt in der Finanzbuchhaltung „und meine Familie natürlich“. Wobei sie keinen Zweifel lässt: Ihr Mann Stefan (36), ihre Kinder Lisa (8) und Max (4) und Jack Russell Terrier Paul stehen an oberster Stelle.

IHR LEBENSWEG IST VON HÖHEN UND TIEFEN GEKENNZEICHNET

Als Jugendliche hat ihr die Lähmung noch stark zu

schaffen gemacht. „Alle hatten einen Freund, nur ich nicht.“ Verliebt war sie schon, aber Martina war sich sicher: „Als Rollstuhlfahrerin kriege ich sowieso keinen Freund“. Aber es kam alles ganz anders. Mit 25 lernte sie Stefan kennen. Es war Liebe auf den ersten Blick. Martina zog zu ihm und fand eine Stelle im Landratsamt. Seit neun Jahren sind die beiden miteinander verheiratet. „Es ist ein Auf und Ab“, sagt Martina und blickt Stefan an.

IM ALLTAG HAT SIE MANCHE HÜRDE ZU ÜBERWINDEN

Natürlich gilt es wegen der Querschnittslähmung im Alltag manches Problem zu bewältigen. „Das Wechselgeld nachzurechnen lässt sie meistens sein. Sie hat das Gefühl, sonst unnötige Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen“, sagt Stefan. In ihrer Wohnung und in ihrem Familien- und Bekannten-

kreis wird sie gelegentlich mit ihrer Behinderung konfrontiert.

DER BLICK IN DIE ZUKUNFT IST UNGEWISS

Auch zu Hause läuft nicht immer alles nach Plan, doch die kleine Familie hält zusammen und man hilft sich gegenseitig, wo man kann.

Lisa und der kleine Max wissen auch, dass ihre Eltern ein bisschen anders sind als andere Eltern. „Wenn die zwei zusammen sind, erscheinen sie ganz schön unterschiedlich“, sagt die Tochter.

„Ich möchte keine Mitleidstour“, sagt Martina. Bei ihren Kollegen hatte sie das Gefühl, dass sie zunächst wegen ihrer Querschnittslähmung abgelehnt wird. Nach Beginn einer erneuten Physiotherapie vor fünf Jahren fühlt sie sich verhältnismäßig wohl in ihrer Haut und ist mäßig erfolgreich im Beruf. Von den Kollegen wird sie nun teilweise geschätzt. Deshalb ist Martinas Blick in die Zukunft – auch wenn sie zurückdenkt an die vergangenen Jahre und Probleme – ungewiss.

Sebastian Henkerl

EIN PORTRÄT

WIE DAS LEBEN SPIELT

Gemütlich ist es bei Familie Steinmann in ihrer Vier-Zimmer-Wohnung in Essen-Kupferdreh. Hier leben sie seit über drei Jahren. Doch bei den Steinmanns ist manches anders als in gewöhnlichen Familien.



Martina Steinmann blickt zuversichtlich in die Zukunft. Im Alltag hat sie manche Hürden zu nehmen.

Martina Steinmann (36) ist seit ihrer Kindheit querschnittsgelähmt. Sie sitzt im Rollstuhl. In den Armen fehlen ihr ein paar Muskeln, aber sie kann ihre Hände benutzen.

„Ich versuche, ein ganz normales Leben zu führen“, sagt Martina. Ihr großes Glück ist ihr Zuhause, ihr Garten. „Hier hole ich mir die Kraft.“ Drei Dinge, sagt sie, sind ihr besonders wichtig. Dass sie Auto fahren kann und damit unabhängig ist, ihre Arbeit im Landratsamt in der Finanzbuchhaltung „und meine Familie natürlich“. Wobei sie keinen Zweifel lässt: Ihr Mann Stefan (36), ihre Kinder Lisa (8) und Max (4) und Jack Russell Terrier Paul stehen an oberster Stelle.

IHR LEBENSWEG IST VON ERFOLG GEKENNZEICHNET

Als Jugendliche hat ihr die Lähmung noch stark zu

schaffen gemacht. „Alle hatten einen Freund, nur ich nicht.“ Verliebt war sie schon, aber Martina war sich sicher: „Als Rollstuhlfahrerin kriege ich sowieso keinen Freund“. Aber es kam alles ganz anders. Mit 25 lernte sie Stefan kennen. Es war Liebe auf den ersten Blick. Martina zog zu ihm und fand eine Stelle im Landratsamt. Seit neun Jahren sind die beiden miteinander verheiratet. „Wir sind einfach glücklich“, sagt Martina und blickt Stefan an.

IM ALLTAG HAT SIE MANCHE HÜRDE ZU ÜBERWINDEN

Natürlich gilt es wegen der Querschnittslähmung im Alltag manches Problem zu bewältigen. „Das Wechselgeld nachzurechnen lässt sie meistens sein. Sie hat das Gefühl, sonst unnötige Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen“, sagt Stefan. In ihrer Wohnung und in ihrem Familien- und Bekannten-

kreis wird sie selten mit ihrer Behinderung konfrontiert.

DER BLICK IN DIE ZUKUNFT IST ZUVERSICHTLICH

Auch zu Hause läuft nicht immer alles nach Plan, doch die kleine Familie hält zusammen und man hilft sich gegenseitig, wo man kann.

Lisa und der kleine Max wissen auch, dass ihre Eltern ein bisschen anders sind als andere Eltern. „Wenn die zwei zusammen sind, erscheinen sie ganz schön unterschiedlich“, sagt die Tochter.

„Ich möchte keine Mitleidstour“, sagt Martina. Bei ihren Kollegen hatte sie das Gefühl, dass sie zunächst wegen ihrer Querschnittslähmung abgelehnt wird. Seit Beginn einer erneuten Physiotherapie vor fünf Jahren fühlt sie sich wieder wohl in ihrer Haut und ist sehr erfolgreich im Beruf. Von den Kollegen wird sie inzwischen hoch geschätzt.

Deshalb ist Martinas Blick in die Zukunft – auch wenn sie zurückdenkt an die vergangenen Jahre und Probleme – zuversichtlich.

Sebastian Henkerl

EIN PORTRÄT

WIE DAS LEBEN SPIELT

Gemütlich ist es bei Familie Steinmann in ihrer Vier-Zimmer-Wohnung in Essen-Kupferdreh. Hier leben sie seit über drei Jahren. Doch bei den Steinmanns ist manches anders als in gewöhnlichen Familien.



Martin Steinmann blickt besorgt in die Zukunft. Im Alltag hat er manche Hürden zu nehmen.

Martin Steinmann (36) hat seit dem frühen Erwachsenenalter eine Schizophrenie. Ihn überfällt in bestimmten Situationen immer wieder eine innere Unruhe gepaart mit Angst und Stimmen.

„Ich versuche, ein ganz normales Leben zu führen“, sagt Martin. Sein großes Glück ist sein Zuhause, sein Garten. „Hier hole ich mir die Kraft.“ Drei Dinge, sagt er, sind ihm besonders wichtig. Dass er Auto fahren kann und damit unabhängig ist, seine Arbeit im Landratsamt in der Finanzbuchhaltung „und meine Familie natürlich“. Wobei er keinen Zweifel lässt: Seine Frau Stefanie (36), ihre Kinder Lisa (8) und Max (4) und Jack Russell Terrier Paul stehen an oberster Stelle.

SEIN LEBENSWEG IST VON PROBLEMEN GEKENNZEICHNET

Als Jugendlicher hat ihm die Schizophrenie noch stark zu

schaffen gemacht. „Alle hatten eine Freundin, nur ich nicht.“ Verliebt war er schon, aber Martin war sich sicher: „Als Schizophrener kriege ich sowieso keine Freundin“. Aber es kam alles ganz anders. Mit 25 lernte er Stefanie kennen. Es war Liebe auf den ersten Blick. Martin zog zu ihr und fand eine Stelle im Landratsamt. Seit neun Jahren sind die beiden miteinander verheiratet. „Es ist ganz schön schwierig“, sagt Martin und blickt Stefanie an.

IM ALLTAG HAT ER MANCHE HÜRDEN ZU ÜBERWINDEN

Natürlich gilt es wegen der Schizophrenie im Alltag manches Problem zu bewältigen. „Das Wechselgeld nachzurechnen lässt er meistens sein. Er hat das Gefühl, sonst unnötige Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen“, sagt Stefanie. In seiner Wohnung und in seinem Familien- und Bekannten-

kreis wird er häufig mit seiner Behinderung konfrontiert.

DER BLICK IN DIE ZUKUNFT IST BESORGT

Auch zu Hause läuft nicht immer alles nach Plan, doch die kleine Familie hält zusammen und man hilft sich gegenseitig, wo man kann.

Lisa und der kleine Max wissen auch, dass ihre Eltern ein bisschen anders sind als andere Eltern. „Wenn die zwei zusammen sind, erscheinen sie ganz schön unterschiedlich“, sagt die Tochter.

„Ich möchte keine Mitleidstour“, sagt Martin. Bei seinen Kollegen hatte er das Gefühl, dass er zunächst wegen seiner Schizophrenie abgelehnt wird. Trotz Beginn einer erneuten Psychotherapie vor fünf Jahren fühlt er sich nicht wohl in seiner Haut und ist wenig erfolgreich im Beruf. Von den Kollegen wird er immer noch wenig geschätzt.

Deshalb ist Martins Blick in die Zukunft – auch wenn er zurückdenkt an die vergangenen Jahre und Probleme – besorgt.

Sebastian Henkerl

EIN PORTRÄT

WIE DAS LEBEN SPIELT

Gemütlich ist es bei Familie Steinmann in ihrer Vier-Zimmer-Wohnung in Essen-Kupferdreh. Hier leben sie seit über drei Jahren. Doch bei den Steinmanns ist manches anders als in gewöhnlichen Familien.



Martin Steinmann blickt ungewiss in die Zukunft. Im Alltag hat er manche Hürden zu nehmen.

Martin Steinmann (36) hat seit dem frühen Erwachsenenalter eine Schizophrenie. Ihn überfällt in bestimmten Situationen immer wieder eine innere Unruhe gepaart mit Angst und Stimmen.

„Ich versuche, ein ganz normales Leben zu führen“, sagt Martin. Sein großes Glück ist sein Zuhause, sein Garten. „Hier hole ich mir die Kraft.“ Drei Dinge, sagt er, sind ihm besonders wichtig. Dass er Auto fahren kann und damit unabhängig ist, seine Arbeit im Landratsamt in der Finanzbuchhaltung „und meine Familie natürlich“. Wobei er keinen Zweifel lässt: Seine Frau Stefanie (36), ihre Kinder Lisa (8) und Max (4) und Jack Russell Terrier Paul stehen an oberster Stelle.

SEIN LEBENSWEG IST VON HÖHEN UND TIEFEN GEKENNZEICHNET

Als Jugendlicher hat ihm die Schizophrenie noch stark zu

schaffen gemacht. „Alle hatten eine Freundin, nur ich nicht.“ Verliebt war er schon, aber Martin war sich sicher: „Als Schizophrener kriege ich sowieso keine Freundin“. Aber es kam alles ganz anders. Mit 25 lernte er Stefanie kennen. Es war Liebe auf den ersten Blick. Martin zog zu ihr und fand eine Stelle im Landratsamt. Seit neun Jahren sind die beiden miteinander verheiratet. „Es ist ein Auf und Ab“, sagt Martin und blickt Stefanie an.

IM ALLTAG HAT ER MANCHE HÜRDEN ZU ÜBERWINDEN

Natürlich gilt es wegen der Schizophrenie im Alltag manches Problem zu bewältigen. „Das Wechselgeld nachzurechnen lässt er meistens sein. Er hat das Gefühl, sonst unnötige Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen“, sagt Stefanie. In seiner Wohnung und in seinem Familien- und Bekannten-

kreis wird er gelegentlich mit seiner Behinderung konfrontiert.

DER BLICK IN DIE ZUKUNFT IST UNGEWISS

Auch zu Hause läuft nicht immer alles nach Plan, doch die kleine Familie hält zusammen und man hilft sich gegenseitig, wo man kann.

Lisa und der kleine Max wissen auch, dass ihre Eltern ein bisschen anders sind als andere Eltern. „Wenn die zwei zusammen sind, erscheinen sie ganz schön unterschiedlich“, sagt die Tochter.

„Ich möchte keine Mitleidstour“, sagt Martin. Bei seinen Kollegen hatte er das Gefühl, dass er zunächst wegen seiner Schizophrenie abgelehnt wird. Nach Beginn einer erneuten Psychotherapie vor fünf Jahren fühlt er sich verhältnismäßig wohl in seiner Haut und ist mäßig erfolgreich im Beruf. Von den Kollegen wird er nun teilweise geschätzt.

Deshalb ist Martins Blick in die Zukunft – auch wenn er zurückdenkt an die vergangenen Jahre und Probleme – ungewiss.

Sebastian Henkerl

EIN PORTRÄT

WIE DAS LEBEN SPIELT

Gemütlich ist es bei Familie Steinmann in ihrer Vier-Zimmer-Wohnung in Essen-Kupferdreh. Hier leben sie seit über drei Jahren. Doch bei den Steinmanns ist manches anders als in gewöhnlichen Familien.



Martin Steinmann blickt zuversichtlich in die Zukunft. Im Alltag hat er manche Hürden zu nehmen.

Martin Steinmann (36) hat seit dem frühen Erwachsenenalter eine Schizophrenie. Ihn überfällt in bestimmten Situationen immer wieder eine innere Unruhe gepaart mit Angst und Stimmen.

„Ich versuche, ein ganz normales Leben zu führen“, sagt Martin. Sein großes Glück ist sein Zuhause, sein Garten. „Hier hole ich mir die Kraft.“ Drei Dinge, sagt er, sind ihm besonders wichtig. Dass er Auto fahren kann und damit unabhängig ist, seine Arbeit im Landratsamt in der Finanzbuchhaltung „und meine Familie natürlich“. Wobei er keinen Zweifel lässt: Seine Frau Stefanie (36), ihre Kinder Lisa (8) und Max (4) und Jack Russell Terrier Paul stehen an oberster Stelle.

SEIN LEBENSWEG IST VON ERFOLG GEKENNZEICHNET

Als Jugendlicher hat ihm die Schizophrenie noch stark zu

schaffen gemacht. „Alle hatten eine Freundin, nur ich nicht.“ Verliebt war er schon, aber Martin war sich sicher: „Als Schizophrener kriege ich sowieso keine Freundin“. Aber es kam alles ganz anders. Mit 25 lernte er Stefanie kennen. Es war Liebe auf den ersten Blick. Martin zog zu ihr und fand eine Stelle im Landratsamt. Seit neun Jahren sind die beiden miteinander verheiratet. „Wir sind einfach glücklich“, sagt Martin und blickt Stefanie an.

IM ALLTAG HAT ER MANCHE HÜRDEN ZU ÜBERWINDEN

Natürlich gilt es wegen der Schizophrenie im Alltag manches Problem zu bewältigen. „Das Wechselgeld nachzurechnen lässt er meistens sein. Er hat das Gefühl, sonst unnötige Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen“, sagt Stefanie. In seiner Wohnung und in seinem Familien- und Bekannten-

kreis wird er selten mit seiner Behinderung konfrontiert.

DER BLICK IN DIE ZUKUNFT IST ZUVERSICHTLICH

Auch zu Hause läuft nicht immer alles nach Plan, doch die kleine Familie hält zusammen und man hilft sich gegenseitig, wo man kann.

Lisa und der kleine Max wissen auch, dass ihre Eltern ein bisschen anders sind als andere Eltern. „Wenn die zwei zusammen sind, erscheinen sie ganz schön unterschiedlich“, sagt die Tochter.

„Ich möchte keine Mitleidstour“, sagt Martin. Bei seinen Kollegen hatte er das Gefühl, dass er zunächst wegen seiner Schizophrenie abgelehnt wird. Seit Beginn einer erneuten Psychotherapie vor fünf Jahren fühlt er sich wieder wohl in seiner Haut und ist sehr erfolgreich im Beruf. Von den Kollegen wird er inzwischen hoch geschätzt.

Deshalb ist Martins Blick in die Zukunft – auch wenn er zurückdenkt an die vergangenen Jahre und Probleme – zuversichtlich.

Sebastian Henkerl

EIN PORTRÄT

WIE DAS LEBEN SPIELT

Gemütlich ist es bei Familie Steinmann in ihrer Vier-Zimmer-Wohnung in Essen-Kupferdreh. Hier leben sie seit über drei Jahren. Doch bei den Steinmanns ist manches anders als in gewöhnlichen Familien.



Martina Steinmann blickt besorgt in die Zukunft. Im Alltag hat sie manche Hürden zu nehmen.

Martina Steinmann (36) hat seit dem frühen Erwachsenenalter eine Schizophrenie. Sie überfällt in bestimmten Situationen immer wieder eine innere Unruhe gepaart mit Angst und Stimmen.

„Ich versuche, ein ganz normales Leben zu führen“, sagt Martina. Ihr großes Glück ist ihr Zuhause, ihr Garten. „Hier hole ich mir die Kraft.“ Drei Dinge, sagt sie, sind ihr besonders wichtig. Dass sie Auto fahren kann und damit unabhängig ist, ihre Arbeit im Landratsamt in der Finanzbuchhaltung „und meine Familie natürlich“. Wobei sie keinen Zweifel lässt: Ihr Mann Stefan (36), ihre Kinder Lisa (8) und Max (4) und Jack Russell Terrier Paul stehen an oberster Stelle.

IHR LEBENSWEG IST VON PROBLEMEN GEKENNZEICHNET

Als Jugendliche hat ihr die Schizophrenie noch stark zu

schaffen gemacht. „Alle hatten einen Freund, nur ich nicht.“ Verliebt war sie schon, aber Martina war sich sicher: „Als Schizophrenie kriege ich sowieso keinen Freund“. Aber es kam alles ganz anders. Mit 25 lernte sie Stefan kennen. Es war Liebe auf den ersten Blick. Martina zog zu ihm und fand eine Stelle im Landratsamt. Seit neun Jahren sind die beiden miteinander verheiratet. „Es ist ganz schön schwierig“, sagt Martina und blickt Stefan an.

IM ALLTAG HAT SIE MANCHE HÜRDE ZU ÜBERWINDEN

Natürlich gilt es wegen der Schizophrenie im Alltag manches Problem zu bewältigen. „Das Wechselgeld nachzurechnen lässt sie meistens sein. Sie hat das Gefühl, sonst unnötige Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen“, sagt Stefan. In ihrer Wohnung und in ihrem Familien- und Bekannten-

kreis wird sie häufig mit ihrer Behinderung konfrontiert.

DER BLICK IN DIE ZUKUNFT IST BESORGT

Auch zu Hause läuft nicht immer alles nach Plan, doch die kleine Familie hält zusammen und man hilft sich gegenseitig, wo man kann.

Lisa und der kleine Max wissen auch, dass ihre Eltern ein bisschen anders sind als andere Eltern. „Wenn die zwei zusammen sind, erscheinen sie ganz schön unterschiedlich“, sagt die Tochter.

„Ich möchte keine Mitleidstour“, sagt Martina. Bei ihren Kollegen hatte sie das Gefühl, dass sie zunächst wegen ihrer Schizophrenie abgelehnt wird. Trotz Beginn einer erneuten Psychotherapie vor fünf Jahren fühlt sie sich nicht wohl in ihrer Haut und ist wenig erfolgreich im Beruf. Von den Kollegen wird sie immer noch wenig geschätzt.

Deshalb ist Martinas Blick in die Zukunft – auch wenn sie zurückdenkt an die vergangenen Jahre und Probleme – besorgt.

Sebastian Henkerl

EIN PORTRÄT

WIE DAS LEBEN SPIELT

Gemütlich ist es bei Familie Steinmann in ihrer Vier-Zimmer-Wohnung in Essen-Kupferdreh. Hier leben sie seit über drei Jahren. Doch bei den Steinmanns ist manches anders als in gewöhnlichen Familien.



Martina Steinmann blickt ungewiss in die Zukunft. Im Alltag hat sie manche Hürden zu nehmen.

Martina Steinmann (36) hat seit dem frühen Erwachsenenalter eine Schizophrenie. Sie überfällt in bestimmten Situationen immer wieder eine innere Unruhe gepaart mit Angst und Stimmen.

„Ich versuche, ein ganz normales Leben zu führen“, sagt Martina. Ihr großes Glück ist ihr Zuhause, ihr Garten. „Hier hole ich mir die Kraft.“ Drei Dinge, sagt sie, sind ihr besonders wichtig. Dass sie Auto fahren kann und damit unabhängig ist, ihre Arbeit im Landratsamt in der Finanzbuchhaltung „und meine Familie natürlich“. Wobei sie keinen Zweifel lässt: Ihr Mann Stefan (36), ihre Kinder Lisa (8) und Max (4) und Jack Russell Terrier Paul stehen an oberster Stelle.

IHR LEBENSWEG IST VON HÖHEN UND TIEFEN GEKENNZEICHNET

Als Jugendliche hat ihr die Schizophrenie noch stark zu

schaffen gemacht. „Alle hatten einen Freund, nur ich nicht.“ Verliebt war sie schon, aber Martina war sich sicher: „Als Schizophrenie kriege ich sowieso keinen Freund“. Aber es kam alles ganz anders. Mit 25 lernte sie Stefan kennen. Es war Liebe auf den ersten Blick. Martina zog zu ihm und fand eine Stelle im Landratsamt. Seit neun Jahren sind die beiden miteinander verheiratet. „Es ist ein Auf und Ab“, sagt Martina und blickt Stefan an.

IM ALLTAG HAT SIE MANCHE HÜRDE ZU ÜBERWINDEN

Natürlich gilt es wegen der Schizophrenie im Alltag manches Problem zu bewältigen. „Das Wechselgeld nachzurechnen lässt sie meistens sein. Sie hat das Gefühl, sonst unnötige Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen“, sagt Stefan. In ihrer Wohnung und in ihrem Familien- und Bekannten-

kreis wird sie gelegentlich mit ihrer Behinderung konfrontiert.

DER BLICK IN DIE ZUKUNFT IST UNGEWISS

Auch zu Hause läuft nicht immer alles nach Plan, doch die kleine Familie hält zusammen und man hilft sich gegenseitig, wo man kann.

Lisa und der kleine Max wissen auch, dass ihre Eltern ein bisschen anders sind als andere Eltern. „Wenn die zwei zusammen sind, erscheinen sie ganz schön unterschiedlich“, sagt die Tochter.

„Ich möchte keine Mitleidstour“, sagt Martina. Bei ihren Kollegen hatte sie das Gefühl, dass sie zunächst wegen ihrer Schizophrenie abgelehnt wird. Nach Beginn einer erneuten Psychotherapie vor fünf Jahren fühlt sie sich verhältnismäßig wohl in ihrer Haut und ist mäßig erfolgreich im Beruf. Von den Kollegen wird sie nun teilweise geschätzt.

Deshalb ist Martinas Blick in die Zukunft – auch wenn sie zurückdenkt an die vergangenen Jahre und Probleme – ungewiss.

Sebastian Henkerl

EIN PORTRÄT

WIE DAS LEBEN SPIELT

Gemütlich ist es bei Familie Steinmann in ihrer Vier-Zimmer-Wohnung in Essen-Kupferdreh. Hier leben sie seit über drei Jahren. Doch bei den Steinmanns ist manches anders als in gewöhnlichen Familien.



Martina Steinmann blickt zuversichtlich in die Zukunft. Im Alltag hat sie manche Hürden zu nehmen.

Martina Steinmann (36) hat seit dem frühen Erwachsenenalter eine Schizophrenie. Sie überfällt in bestimmten Situationen immer wieder eine innere Unruhe gepaart mit Angst und Stimmen.

„Ich versuche, ein ganz normales Leben zu führen“, sagt Martina. Ihr großes Glück ist ihr Zuhause, ihr Garten. „Hier hole ich mir die Kraft.“ Drei Dinge, sagt sie, sind ihr besonders wichtig. Dass sie Auto fahren kann und damit unabhängig ist, ihre Arbeit im Landratsamt in der Finanzbuchhaltung „und meine Familie natürlich“. Wobei sie keinen Zweifel lässt: Ihr Mann Stefan (36), ihre Kinder Lisa (8) und Max (4) und Jack Russell Terrier Paul stehen an oberster Stelle.

IHR LEBENSWEG IST VON ERFOLG GEKENNZEICHNET

Als Jugendliche hat ihr die Schizophrenie noch stark zu

schaffen gemacht. „Alle hatten einen Freund, nur ich nicht.“ Verliebt war sie schon, aber Martina war sich sicher: „Als Schizophrenie kriege ich sowieso keinen Freund“. Aber es kam alles ganz anders. Mit 25 lernte sie Stefan kennen. Es war Liebe auf den ersten Blick. Martina zog zu ihm und fand eine Stelle im Landratsamt. Seit neun Jahren sind die beiden miteinander verheiratet. „Wir sind einfach glücklich“, sagt Martina und blickt Stefan an.

IM ALLTAG HAT SIE MANCHE HÜRDE ZU ÜBERWINDEN

Natürlich gilt es wegen der Schizophrenie im Alltag manches Problem zu bewältigen. „Das Wechselgeld nachzurechnen lässt sie meistens sein. Sie hat das Gefühl, sonst unnötige Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen“, sagt Stefan. In ihrer Wohnung und in ihrem Familien- und Bekannten-

kreis wird sie selten mit ihrer Behinderung konfrontiert.

DER BLICK IN DIE ZUKUNFT IST ZUVERSICHTLICH

Auch zu Hause läuft nicht immer alles nach Plan, doch die kleine Familie hält zusammen und man hilft sich gegenseitig, wo man kann.

Lisa und der kleine Max wissen auch, dass ihre Eltern ein bisschen anders sind als andere Eltern. „Wenn die zwei zusammen sind, erscheinen sie ganz schön unterschiedlich“, sagt die Tochter.

„Ich möchte keine Mitleidstour“, sagt Martina. Bei ihren Kollegen hatte sie das Gefühl, dass sie zunächst wegen ihrer Schizophrenie abgelehnt wird. Seit Beginn einer erneuten Psychotherapie vor fünf Jahren fühlt sie sich wieder wohl in ihrer Haut und ist sehr erfolgreich im Beruf. Von den Kollegen wird sie inzwischen hoch geschätzt.

Deshalb ist Martinas Blick in die Zukunft – auch wenn sie zurückdenkt an die vergangenen Jahre und Probleme – zuversichtlich.

Sebastian Henkerl

EIN PORTRÄT

WIE DAS LEBEN SPIELT

Gemütlich ist es bei Familie Steinmann in ihrer Vier-Zimmer-Wohnung in Essen-Kupferdreh. Hier leben sie seit über drei Jahren. Doch bei den Steinmanns ist manches anders als in gewöhnlichen Familien.



Martin Steinmann blickt besorgt in die Zukunft. Im Alltag hat er manche Hürden zu nehmen.

Martin Steinmann (36) hat seit seiner Kindheit eine schwere Sprachstörung. Er kann Sprache verstehen, aber selbst oft nur unverständliche Wörter von sich geben.

„Ich versuche, ein ganz normales Leben zu führen“, sagt Martin. Sein großes Glück ist sein Zuhause, sein Garten. „Hier hole ich mir die Kraft.“ Drei Dinge, sagt er, sind ihm besonders wichtig. Dass er Auto fahren kann und damit unabhängig ist, seine Arbeit im Landratsamt in der Finanzbuchhaltung „und meine Familie natürlich“. Wobei er keinen Zweifel lässt: Seine Frau Stefanie (36), ihre Kinder Lisa (8) und Max (4) und Jack Russell Terrier Paul stehen an oberster Stelle.

SEIN LEBENSWEG IST VON PROBLEMEN GEKENNZEICHNET

Als Jugendlicher hat ihm die Sprachstörung noch stark zu

schaffen gemacht. „Alle hatten eine Freundin, nur ich nicht.“ Verliebt war er schon, aber Martin war sich sicher: „Als Sprachgestörter kriege ich sowieso keine Freundin“. Aber es kam alles ganz anders. Mit 25 lernte er Stefanie kennen. Es war Liebe auf den ersten Blick. Martin zog zu ihr und fand eine Stelle im Landratsamt. Seit neun Jahren sind die beiden miteinander verheiratet. „Es ist ganz schön schwierig“, sagt Martin und blickt Stefanie an.

IM ALLTAG HAT ER MANCHE HÜRDEN ZU ÜBERWINDEN

Natürlich gilt es wegen der Sprachstörung im Alltag manches Problem zu bewältigen. „Das Wechselgeld nachzurechnen lässt er meistens sein. Er hat das Gefühl, sonst unnötige Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen“, sagt Stefanie. In seiner Wohnung und in seinem Familien- und Bekannten-

kreis wird er häufig mit seiner Behinderung konfrontiert.

DER BLICK IN DIE ZUKUNFT IST BESORGT

Auch zu Hause läuft nicht immer alles nach Plan, doch die kleine Familie hält zusammen und man hilft sich gegenseitig, wo man kann.

Lisa und der kleine Max wissen auch, dass ihre Eltern ein bisschen anders sind als andere Eltern. „Wenn die zwei zusammen sind, erscheinen sie ganz schön unterschiedlich“, sagt die Tochter.

„Ich möchte keine Mitleidstour“, sagt Martin. Bei seinen Kollegen hatte er das Gefühl, dass er zunächst wegen seiner Sprachstörung abgelehnt wird. Trotz Beginn einer erneuten Sprachtherapie vor fünf Jahren fühlt er sich nicht wohl in seiner Haut und ist wenig erfolgreich im Beruf. Von den Kollegen wird er immer noch wenig geschätzt.

Deshalb ist Martins Blick in die Zukunft – auch wenn er zurückdenkt an die vergangenen Jahre und Probleme – besorgt.

Sebastian Henkerl

EIN PORTRÄT

WIE DAS LEBEN SPIELT

Gemütlich ist es bei Familie Steinmann in ihrer Vier-Zimmer-Wohnung in Essen-Kupferdreh. Hier leben sie seit über drei Jahren. Doch bei den Steinmanns ist manches anders als in gewöhnlichen Familien.



Martin Steinmann blickt ungewiss in die Zukunft. Im Alltag hat er manche Hürden zu nehmen.

Martin Steinmann (36) hat seit seiner Kindheit eine schwere Sprachstörung. Er kann Sprache verstehen, aber selbst oft nur unverständliche Wörter von sich geben.

„Ich versuche, ein ganz normales Leben zu führen“, sagt Martin. Sein großes Glück ist sein Zuhause, sein Garten. „Hier hole ich mir die Kraft.“ Drei Dinge, sagt er, sind ihm besonders wichtig. Dass er Auto fahren kann und damit unabhängig ist, seine Arbeit im Landratsamt in der Finanzbuchhaltung „und meine Familie natürlich“. Wobei er keinen Zweifel lässt: Seine Frau Stefanie (36), ihre Kinder Lisa (8) und Max (4) und Jack Russell Terrier Paul stehen an oberster Stelle.

SEIN LEBENSWEG IST VON HÖHEN UND TIEFEN GEKENNZEICHNET

Als Jugendlicher hat ihm die Sprachstörung noch stark zu

schaffen gemacht. „Alle hatten eine Freundin, nur ich nicht.“ Verliebt war er schon, aber Martin war sich sicher: „Als Sprachgestörter kriege ich sowieso keine Freundin“. Aber es kam alles ganz anders. Mit 25 lernte er Stefanie kennen. Es war Liebe auf den ersten Blick. Martin zog zu ihr und fand eine Stelle im Landratsamt. Seit neun Jahren sind die beiden miteinander verheiratet. „Es ist ein Auf und Ab“, sagt Martin und blickt Stefanie an.

IM ALLTAG HAT ER MANCHE HÜRDEN ZU ÜBERWINDEN

Natürlich gilt es wegen der Sprachstörung im Alltag manches Problem zu bewältigen. „Das Wechselgeld nachzurechnen lässt er meistens sein. Er hat das Gefühl, sonst unnötige Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen“, sagt Stefanie. In seiner Wohnung und in seinem Familien- und Bekannten-

kreis wird er gelegentlich mit seiner Behinderung konfrontiert.

DER BLICK IN DIE ZUKUNFT IST UNGEWISS

Auch zu Hause läuft nicht immer alles nach Plan, doch die kleine Familie hält zusammen und man hilft sich gegenseitig, wo man kann.

Lisa und der kleine Max wissen auch, dass ihre Eltern ein bisschen anders sind als andere Eltern. „Wenn die zwei zusammen sind, erscheinen sie ganz schön unterschiedlich“, sagt die Tochter.

„Ich möchte keine Mitleidstour“, sagt Martin. Bei seinen Kollegen hatte er das Gefühl, dass er zunächst wegen seiner Sprachstörung abgelehnt wird. Nach Beginn einer erneuten Sprachtherapie vor fünf Jahren fühlt er sich verhältnismäßig wohl in seiner Haut und ist mäßig erfolgreich im Beruf. Von den Kollegen wird er nun teilweise geschätzt.

Deshalb ist Martins Blick in die Zukunft – auch wenn er zurückdenkt an die vergangenen Jahre und Probleme – ungewiss.

Sebastian Henkerl

EIN PORTRÄT

WIE DAS LEBEN SPIELT

Gemütlich ist es bei Familie Steinmann in ihrer Vier-Zimmer-Wohnung in Essen-Kupferdreh. Hier leben sie seit über drei Jahren. Doch bei den Steinmanns ist manches anders als in gewöhnlichen Familien.



Martin Steinmann blickt zuversichtlich in die Zukunft. Im Alltag hat er manche Hürden zu nehmen.

Martin Steinmann (36) hat seit seiner Kindheit eine schwere Sprachstörung. Er kann Sprache verstehen, aber selbst oft nur unverständliche Wörter von sich geben.

„Ich versuche, ein ganz normales Leben zu führen“, sagt Martin. Sein großes Glück ist sein Zuhause, sein Garten. „Hier hole ich mir die Kraft.“ Drei Dinge, sagt er, sind ihm besonders wichtig. Dass er Auto fahren kann und damit unabhängig ist, seine Arbeit im Landratsamt in der Finanzbuchhaltung „und meine Familie natürlich“. Wobei er keinen Zweifel lässt: Seine Frau Stefanie (36), ihre Kinder Lisa (8) und Max (4) und Jack Russell Terrier Paul stehen an oberster Stelle.

SEIN LEBENSWEG IST VON ERFOLG GEKENNZEICHNET

Als Jugendlicher hat ihm die Sprachstörung noch stark zu

schaffen gemacht. „Alle hatten eine Freundin, nur ich nicht.“ Verliebt war er schon, aber Martin war sich sicher: „Als Sprachgestörter kriege ich sowieso keine Freundin“. Aber es kam alles ganz anders. Mit 25 lernte er Stefanie kennen. Es war Liebe auf den ersten Blick. Martin zog zu ihr und fand eine Stelle im Landratsamt. Seit neun Jahren sind die beiden miteinander verheiratet. „Wir sind einfach glücklich“, sagt Martin und blickt Stefanie an.

IM ALLTAG HAT ER MANCHE HÜRDEN ZU ÜBERWINDEN

Natürlich gilt es wegen der Sprachstörung im Alltag manches Problem zu bewältigen. „Das Wechselgeld nachzurechnen lässt er meistens sein. Er hat das Gefühl, sonst unnötige Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen“, sagt Stefanie. In seiner Wohnung und in seinem Familien- und Bekannten-

kreis wird er selten mit seiner Behinderung konfrontiert.

DER BLICK IN DIE ZUKUNFT IST ZUVERSICHTLICH

Auch zu Hause läuft nicht immer alles nach Plan, doch die kleine Familie hält zusammen und man hilft sich gegenseitig, wo man kann.

Lisa und der kleine Max wissen auch, dass ihre Eltern ein bisschen anders sind als andere Eltern. „Wenn die zwei zusammen sind, erscheinen sie ganz schön unterschiedlich“, sagt die Tochter.

„Ich möchte keine Mitleidstour“, sagt Martin. Bei seinen Kollegen hatte er das Gefühl, dass er zunächst wegen seiner Sprachstörung abgelehnt wird. Seit Beginn einer erneuten Sprachtherapie vor fünf Jahren fühlt er sich wieder wohl in seiner Haut und ist sehr erfolgreich im Beruf. Von den Kollegen wird er inzwischen hoch geschätzt.

Deshalb ist Martins Blick in die Zukunft – auch wenn er zurückdenkt an die vergangenen Jahre und Probleme – zuversichtlich.

Sebastian Henkerl

EIN PORTRÄT

WIE DAS LEBEN SPIELT

Gemütlich ist es bei Familie Steinmann in ihrer Vier-Zimmer-Wohnung in Essen-Kupferdreh. Hier leben sie seit über drei Jahren. Doch bei den Steinmanns ist manches anders als in gewöhnlichen Familien.



Martina Steinmann blickt besorgt in die Zukunft. Im Alltag hat sie manche Hürden zu nehmen.

Martina Steinmann (36) hat seit ihrer Kindheit eine schwere Sprachstörung. Sie kann Sprache verstehen, aber selbst oft nur unverständliche Wörter von sich geben.

„Ich versuche, ein ganz normales Leben zu führen“, sagt Martina. Ihr großes Glück ist ihr Zuhause, ihr Garten. „Hier hole ich mir die Kraft.“ Drei Dinge, sagt sie, sind ihr besonders wichtig. Dass sie Auto fahren kann und damit unabhängig ist, ihre Arbeit im Landratsamt in der Finanzbuchhaltung „und meine Familie natürlich“. Wobei sie keinen Zweifel lässt: Ihr Mann Stefan (36), ihre Kinder Lisa (8) und Max (4) und Jack Russell Terrier Paul stehen an oberster Stelle.

IHR LEBENSWEG IST VON PROBLEMEN GEKENNZEICHNET

Als Jugendliche hat ihr die Sprachstörung noch stark zu

schaffen gemacht. „Alle hatten einen Freund, nur ich nicht.“ Verliebt war sie schon, aber Martina war sich sicher: „Als Sprachgestörte kriege ich sowieso keinen Freund“. Aber es kam alles ganz anders. Mit 25 lernte sie Stefan kennen. Es war Liebe auf den ersten Blick. Martina zog zu ihm und fand eine Stelle im Landratsamt. Seit neun Jahren sind die beiden miteinander verheiratet. „Es ist ganz schön schwierig“, sagt Martina und blickt Stefan an.

IM ALLTAG HAT SIE MANCHE HÜRDE ZU ÜBERWINDEN

Natürlich gilt es wegen der Sprachstörung im Alltag manches Problem zu bewältigen. „Das Wechselgeld nachzurechnen lässt sie meistens sein. Sie hat das Gefühl, sonst unnötige Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen“, sagt Stefan. In ihrer Wohnung und in ihrem Familien- und Bekannten-

kreis wird sie häufig mit ihrer Behinderung konfrontiert.

DER BLICK IN DIE ZUKUNFT IST BESORGT

Auch zu Hause läuft nicht immer alles nach Plan, doch die kleine Familie hält zusammen und man hilft sich gegenseitig, wo man kann.

Lisa und der kleine Max wissen auch, dass ihre Eltern ein bisschen anders sind als andere Eltern. „Wenn die zwei zusammen sind, erscheinen sie ganz schön unterschiedlich“, sagt die Tochter.

„Ich möchte keine Mitleidstour“, sagt Martina. Bei ihren Kollegen hatte sie das Gefühl, dass sie zunächst wegen ihrer Sprachstörung abgelehnt wird. Trotz Beginn einer erneuten Sprachtherapie vor fünf Jahren fühlt sie sich nicht wohl in ihrer Haut und ist wenig erfolgreich im Beruf. Von den Kollegen wird sie immer noch wenig geschätzt.

Deshalb ist Martinas Blick in die Zukunft – auch wenn sie zurückdenkt an die vergangenen Jahre und Probleme – besorgt.

Sebastian Henkerl

EIN PORTRÄT

WIE DAS LEBEN SPIELT

Gemütlich ist es bei Familie Steinmann in ihrer Vier-Zimmer-Wohnung in Essen-Kupferdreh. Hier leben sie seit über drei Jahren. Doch bei den Steinmanns ist manches anders als in gewöhnlichen Familien.



Martina Steinmann blickt ungewiss in die Zukunft. Im Alltag hat sie manche Hürden zu nehmen.

Martina Steinmann (36) hat seit ihrer Kindheit eine schwere Sprachstörung. Sie kann Sprache verstehen, aber selbst oft nur unverständliche Wörter von sich geben.

„Ich versuche, ein ganz normales Leben zu führen“, sagt Martina. Ihr großes Glück ist ihr Zuhause, ihr Garten. „Hier hole ich mir die Kraft.“ Drei Dinge, sagt sie, sind ihr besonders wichtig. Dass sie Auto fahren kann und damit unabhängig ist, ihre Arbeit im Landratsamt in der Finanzbuchhaltung „und meine Familie natürlich“. Wobei sie keinen Zweifel lässt: Ihr Mann Stefan (36), ihre Kinder Lisa (8) und Max (4) und Jack Russell Terrier Paul stehen an oberster Stelle.

IHR LEBENSWEG IST VON HÖHEN UND TIEFEN GEKENNZEICHNET

Als Jugendliche hat ihr die Sprachstörung noch stark zu

schaffen gemacht. „Alle hatten einen Freund, nur ich nicht.“ Verliebt war sie schon, aber Martina war sich sicher: „Als Sprachgestörte kriege ich sowieso keinen Freund“. Aber es kam alles ganz anders. Mit 25 lernte sie Stefan kennen. Es war Liebe auf den ersten Blick. Martina zog zu ihm und fand eine Stelle im Landratsamt. Seit neun Jahren sind die beiden miteinander verheiratet. „Es ist ein Auf und Ab“, sagt Martina und blickt Stefan an.

IM ALLTAG HAT SIE MANCHE HÜRDE ZU ÜBERWINDEN

Natürlich gilt es wegen der Sprachstörung im Alltag manches Problem zu bewältigen. „Das Wechselgeld nachzurechnen lässt sie meistens sein. Sie hat das Gefühl, sonst unnötige Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen“, sagt Stefan. In ihrer Wohnung und in ihrem Familien- und Bekannten-

kreis wird sie gelegentlich mit ihrer Behinderung konfrontiert.

DER BLICK IN DIE ZUKUNFT IST UNGEWISS

Auch zu Hause läuft nicht immer alles nach Plan, doch die kleine Familie hält zusammen und man hilft sich gegenseitig, wo man kann.

Lisa und der kleine Max wissen auch, dass ihre Eltern ein bisschen anders sind als andere Eltern. „Wenn die zwei zusammen sind, erscheinen sie ganz schön unterschiedlich“, sagt die Tochter.

„Ich möchte keine Mitleidstour“, sagt Martina. Bei ihren Kollegen hatte sie das Gefühl, dass sie zunächst wegen ihrer Sprachstörung abgelehnt wird. Nach Beginn einer erneuten Sprachtherapie vor fünf Jahren fühlt sie sich verhältnismäßig wohl in ihrer Haut und ist mäßig erfolgreich im Beruf. Von den Kollegen wird sie nun teilweise geschätzt. Deshalb ist Martinas Blick in die Zukunft – auch wenn sie zurückdenkt an die vergangenen Jahre und Probleme – ungewiss.

Sebastian Henkerl

EIN PORTRÄT

WIE DAS LEBEN SPIELT

Gemütlich ist es bei Familie Steinmann in ihrer Vier-Zimmer-Wohnung in Essen-Kupferdreh. Hier leben sie seit über drei Jahren. Doch bei den Steinmanns ist manches anders als in gewöhnlichen Familien.



Martina Steinmann blickt zuversichtlich in die Zukunft. Im Alltag hat sie manche Hürden zu nehmen.

Martina Steinmann (36) hat seit ihrer Kindheit eine schwere Sprachstörung. Sie kann Sprache verstehen, aber selbst oft nur unverständliche Wörter von sich geben.

„Ich versuche, ein ganz normales Leben zu führen“, sagt Martina. Ihr großes Glück ist ihr Zuhause, ihr Garten. „Hier hole ich mir die Kraft.“ Drei Dinge, sagt sie, sind ihr besonders wichtig. Dass sie Auto fahren kann und damit unabhängig ist, ihre Arbeit im Landratsamt in der Finanzbuchhaltung „und meine Familie natürlich“. Wobei sie keinen Zweifel lässt: Ihr Mann Stefan (36), ihre Kinder Lisa (8) und Max (4) und Jack Russell Terrier Paul stehen an oberster Stelle.

IHR LEBENSWEG IST VON ERFOLG GEKENNZEICHNET

Als Jugendliche hat ihr die Sprachstörung noch stark zu

schaffen gemacht. „Alle hatten einen Freund, nur ich nicht.“ Verliebt war sie schon, aber Martina war sich sicher: „Als Sprachgestörte kriege ich sowieso keinen Freund“. Aber es kam alles ganz anders. Mit 25 lernte sie Stefan kennen. Es war Liebe auf den ersten Blick. Martina zog zu ihm und fand eine Stelle im Landratsamt. Seit neun Jahren sind die beiden miteinander verheiratet. „Wir sind einfach glücklich“, sagt Martina und blickt Stefan an.

IM ALLTAG HAT SIE MANCHE HÜRDE ZU ÜBERWINDEN

Natürlich gilt es wegen der Sprachstörung im Alltag manches Problem zu bewältigen. „Das Wechselgeld nachzurechnen lässt sie meistens sein. Sie hat das Gefühl, sonst unnötige Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen“, sagt Stefan. In ihrer Wohnung und in ihrem Familien- und Bekannten-

kreis wird sie selten mit ihrer Behinderung konfrontiert.

DER BLICK IN DIE ZUKUNFT IST ZUVERSICHTLICH

Auch zu Hause läuft nicht immer alles nach Plan, doch die kleine Familie hält zusammen und man hilft sich gegenseitig, wo man kann.

Lisa und der kleine Max wissen auch, dass ihre Eltern ein bisschen anders sind als andere Eltern. „Wenn die zwei zusammen sind, erscheinen sie ganz schön unterschiedlich“, sagt die Tochter.

„Ich möchte keine Mitleidstour“, sagt Martina. Bei ihren Kollegen hatte sie das Gefühl, dass sie zunächst wegen ihrer Sprachstörung abgelehnt wird. Seit Beginn einer erneuten Sprachtherapie vor fünf Jahren fühlt sie sich wieder wohl in ihrer Haut und ist sehr erfolgreich im Beruf. Von den Kollegen wird sie inzwischen hoch geschätzt.

Deshalb ist Martinas Blick in die Zukunft – auch wenn sie zurückdenkt an die vergangenen Jahre und Probleme – zuversichtlich.

Sebastian Henkerl